Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel.

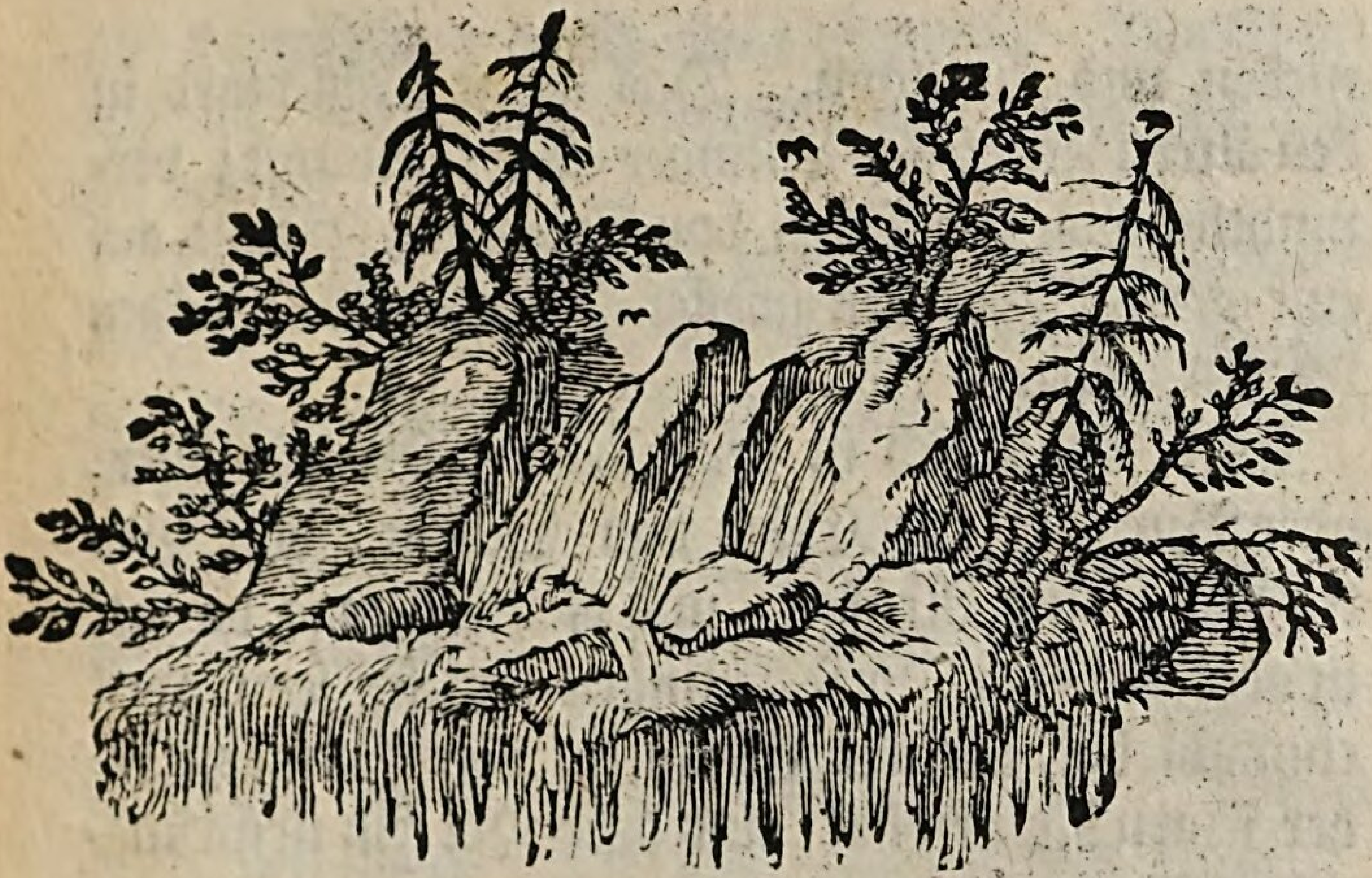
XIX. Stück.

Von

Eptingen, Dieckten und Tennicken.

In bemoosten Bauerhütten
Wohnt die Einfalt reiner Sitten;
Garten, Wiese, Wald und Feld
Zeigt die Gegend erster Welt.
Belust. des V. u. W

Basel, bey Emanuel Thurneysen, 1760.



Eptingen.

Zwischen der Herrschaft Waldenburg, als der ehmaligen Wohnung und Aufenthalt der Grafen von Froburg und der Grafschaft Homberg, wo die Grafen von Homberg sich öfters aufhielten, ligt ein anmuhtiges und fruchtbares Geländ oder Tahl, welches sich von der Höhe der Berge, als den Bölchen bis nach Sissach hinab erstrecket; darinnen befinden sich die Dörfer Eptingen, Dieckten, Ten-

nicken und Zunzgen. Das ganze Tahl ward in den ältern Zeiten das Eptinger-Tahl genannt; vermuhtlich von den Edlen von Eptingen, welche auf eine gewisse Zeit den grösten Teil desselben mögen besessen haben;

Es befanden sich in demselben 3. Bergschlösser, oder Burgen, der Edlen von Eschenz, von Witenheim, und Renken; und vielleicht mag die 4te in oder bey dem Dorfe Eptingen gewesen seyn, weil einmahl das adeliche Geschlecht von Eptingen daher seinen Namen hat, und diser Ort sein ursprüngliches Stammhaus ist.

Auf der Höhe der Eptinger-Berge, bey den Bölchen, Bürch und Kallen entspringen verschiedene Quellen, welche sich bey Eptingen sammeln, und den sogenannten Benzenbach ausmachen, der bis naher Dieckten durch andere Zuflüsse und besonders durch das Wasser, so vom Dietesberg herab kömmt, vergrössert wird, naher Tennicken und Zunzgen, nachdeme er unterwegs verschiedene kleine Bergwässerlein zu sich genommen, hinab fällt, durch Sissach laüft und hernach sich in der Ergelz verlieret. Diser Bach zeuget Forellen und Krebse.

Eptingen bedeutet in der Celtischen Sprache, nach der Ableitung des Herrn Bochats, eine auf einem Hügel erbaute Wohnung.

Die Edlen von Eptingen haben sich auf eine Zeit sehr ausgebreitet und teils als Eigentümmer, teils als

als Lehenbesitzer verschiedene Schlösser, Dorfschaften und Güter in der nunmahligen Landschaft Basel besessen;

Sie haben sich auch in verschiedene Aeste abgeteilet; ihre Helmdecken, derer bey 30. seyn sollen, zeigen dise Verschiedenheit an; viele derselben waren Bürger der Stadt Basel;

Folgende, so unsere Landschaft angehen, sind uns aus den Urkunden bekannt worden:

Alle Eptinger haben einen schwarzen Adler auf der Seite ligend in gelbem Felde, der den Schnabel gegen den linken Flügel kehrt, mit gelben Klauen.

Der Adler der Eptinger von Wildenstein hat die Klauen roht. Die ältesten Eptinger, so auch Thängen genannt werden, haben auf dem Helme zwey gelbe Hirschhörner, nach beygehender Abzeichnung.

Derer von Eptingen von Brattelen Wappen ist in dem Wursteisen abgezeichnet;

Das Wappen der Eptinger von Sissach stehet in dortiger Abhandlung;

Die Eptinger von Liestal führten auf einem gekrönten Helme, wie die Abzeichnung weiset, einen Federbusch, von welchem die mitlere Reihe weiß, die übrige schwarz waren.

Die Eptinger, Herren zu Zysen, haben nach Stumpf auf dem Helme zwey gelbe Hörner, so mit einem rothen Bande zusammen gebunden; kraft einigen Gemählden aber ein Männlein mit einer

einer blauen Kappe, wie hier abgeschildert ist;

Die Edlen Eptinger von Madlen, einem alten Schloß ob Brattelen, hatten auf dem Helme ein gekrümmtes Horn mit Federn, davon die Zeichnung beygehet:

Die Eptinger genannt Puliant, hatten einen schwarzen Adler in einem gelben Flügel:

Und die Eptinger genannt Glurer ein bärtiges Männlein ohne Aerme, so auf der Brust ein schwarzes Creutz im weissen Felde trug.

Als

Als Graf Ulrich zu Pfirdt einige Schenkungen von seinem Vater herrührend, der Kirche zu Basel in dem 1233. Jahre bestätigte, war unter seinen Ministerialen Canrad von Eptingen;

In dem Jahre 1246. lebten Gottfried und Wernhard von Eptingen Gebrüder; Sophia ihre Schwester war Klosterfrau zu Ollsberg.

Gottfried von Eptingen war in dem Jahre 1262. Reichsvogt zu Basel.

Graf Ludwig von Vroburc hat in dem Jahre 1263. dem Hospital St. Johannes zu Bubinkon die Veste Arburg und den Hof zu Nider Bype geschenket; unter den vielen Gezeugen war Matthias von Eptingen Herr zu Iffenthal.

Aus der Abhandlung von Waldenburg ist bekannt, wie Graf Ludwig von Froburg in dem Jahre 1265. das Schloß Waldenburg von dem Herrn Bischoffe zu Basel zu Lehen empfangen hatte; und wie damals die Quartzehnden von Froburg, die Quart zu Sissach und zu Honoltswile dem edlen Ritter Heinrich von Ostre um 200. Mark Silber verpfändet gewesen; daher haben sie um in künftigen Vorfallenheiten alle Anstände gütlich beyzulegen Schiedrichter erwehlet, unter welchen waren Matthis und Gottfried von Eptingen.

In dem Jahre 1269. lebte Rumbold von Eptingen des Rahts zu Basel.

Matthis von Eptingen Ritter war allda Bürgermeister in dem Jahre 1274.

Da in dem Jahre 1275. Graf Ludwig von Froburg mit dem Kloster Ollsberg wegen der Güter in Budental Geire und Lenzgrut eine Verkommniß getroffen, ist Reinbold von Eptingen Gezeug gewesen.

Als Graf Theobald von Pfirdt mit der Kirche zu Basel in dem Jahre 1278. einen Kauf wegen der Herrschaft Pfirdt getroffen, befand sich bey diser Handlung Cunrad von Epetingen.

In gleichem Jahre haben Johannes von Eptingen, Agnes seine Ehefrau, Elisabeth, Anna und Catharina seine Töchtern ihre Güter zu Vulistort mit Einwilligung dises Grafen dem Kloster Ollsberg verkauft, in Beyseyn obgenannten Cunrads.

Bey einer Schenkung des Grafen Ludwigs von Froburg, so dem Kloster St. Urban 1279. beschehen, war March. de Eptingen.

Und in einer gleichen Handlung vom Jahre 1281. sind angezogen: Peter des Johannes Bruder von Eptingen, Hr. Ulrich des bischöflichen Küchenmei-

sters Tochtermann; wie auch ein anderer Hans und noch ein Peter von Eptingen.

Zu gleicher Zeit lebte auch ein Heinrich von Eptingen.

Als Graf Herman von Homberg in die Abtauschung einiger seiner Lehengütter zu Gunsten des Klosters Ollsberg in dem Jahre 1289. eingewilliget, waren unter den Gezeugen: Matthias von Eptingen und sein Sohn gleiches Namens;

Und Gottfried von Eptingen.

In dem Jahre 1290. war Matthis von Eptingen jünger, Ritter, des Rahts;

Zu gleicher Zeit lebte Gottfried von Eptingen, Ritter.

Peter von Eptingen, den man von Wartenberg nannte, lebte in dem Jahre 1296; als der Graf von Homberg sich mit Bischoff Peter von Basel wegen angethaner Beschädigung versöhnet, war er bey diser Handlung gegenwärtig.

Einige Edlen von Eptingen folgten dem Hofe des römischen Königs Albrechts, sie beschädigten die Baßler aller Orten; dessen ohngeacht wollte der König der Stadt Basel keine Genugthuung thun; als aber in dem Jahre 1298. sein Gegen-Kaiser Adolf bey Worms erschlagen war und Albrecht selbst

sein

sein Leben 1308. verloren, so mußten sich dise Eptinger, die viele Anverwandte zu Basel hatten, so ihre Aufführung mißbilligten, zur Ruhe begeben und mit der Stadt aussöhnen.

1303. lebte Matthis von Eptingen der alte.

1305. Peter von Eptingen zu Gutenfels, des Rahts zu Rheinfelden;

1311. war Marx von Eptingen auf dem Turnier zu Ravenspurg;

1320. Cunrad von Madlen, Edelknecht;

1324. Götzmann von Eptingen, Herr zu Wildenstein;

1330. Otto von Eptingen;

In dem Jahre 1331. lebten Cunzmann von Eptingen genannt Sporer, Domherr zu Basel;

Werner, St. Johannes-Ordens-Ritter, so 1385. in dem St. Johanniterhause allhier begraben worden, und Heinrich die Gebrüder; demnach ein anderer Werner zu Bratteln;

1334. Gottfried von Eptingen genannt Bitterlin, Herr zu Brattelen.

Elsbeth von Eptingen war in dem Jahre 1339. Aebtißin zu Ollsberg; in disem adelichen Frauen-

kloster

kloster sind über Zwanzig Edle von Eptingen begraben worden.

1342. Werner von Eptingen, Ritter.

1346. Johannes von Eptingen genannt Spengli, Ritter und des Gerichts zu Basel; seine Ehefrau war Agnes von Maßmünster.

In dem Jahre 1357. haben die Edlen Werner und Götschy von Eptingen genannt Puliant und Bratteler, wegen den eigenen Leuten mit dem damaligen Herrn Bischoff einen Abtausch getroffen.

1359. Hemman Puliant von Eptingen, Ritter, und Bratteler genannt; von disen allen und noch mehrern sihe die Abhandlung von Brattelen.

Hartmann von Eptingen Ritter war des Rahts zu Basel in dem Jahre 1360.

Das Schloß Krutnowe in der Stadt Basel, so nunmehr der innere Aeschen-Thurm ist, allwo ein jeweiliger Oberstierknecht wohnet, ward in disem Jahre von ihme erkauft;

In gleichem Jahre lebte Heinrich von Eptingen genannt Ziffner; seine Gemahlin war Johanna Waldner.

Ferners schenkte in disem Jahr König Wenzeslaus dem Burkhard Sporer von Eptingen, die Nutzung

tzung der Steuer zu Collmar, Münster und Kaisersperg; er war Ritter und seiner wird annoch in dem 1371. Jahre gedacht.

In dem Jahre 1363. als Bischoff Johannes den Graf Johannes von Habsburg und den Graf Sigmund von Thierstein mit der Landgrafschaft des Sißgöus belehnet, waren unter der Menge Gezeugen die Ritter Hartmann von Eptingen und Gottfried von Eptingen genannt Bitterli.

1373. Cunzlin Puliant von Eptingen;

Friedrich von Eptingen war 1374. auf dem Turnier zu Eßlingen;

1379. Gottfried von Eptingen, Ritter, ein Sohn Conrads von Brattelen.

Da die Grafen von Kiburg, Thierstein und Habsburg in dem Jahre 1377. über die Gräflich-Nidauische Güter die Abteilung vornahmen, waren Herr Hans und Herr Günter von Eptingen Gezeugen.

Die Aussöhnung, welche in disem Jahre mit dem Adel getroffen worden, worunter auch verschiedene Eptinger waren, ist in der Abhandlung von Betticken zu ersehen.

Des Ritters Hans Puliant von Eptingen wird in unsern Geschichten von dem Jahre 1377 = = = 1396. gedacht;

gedacht; er ward wol zehenmal zu der Bürgermeisterswürde erhaben, und ligt nebst vielen andern Edlen seines Geschlechts in der Kirche zu St. Martin zu Basel begraben;

Seine Ehefrau war Catharina Adelheit Schaler.

Unter ihme geschah in dem Jahre 1486. ein kriegerischer Auszug naher Wildenstein.

Seine Kinder waren Adelheit, von welcher nachwerts; Petermann und Götzmann, die übrigen Töchtern Engeltrud, Clara und Lisa Klosterfrauen des Clingenthals.

1379. Günter von Eptingen.

In dem Jahre 1381. lebte Cunrad von Eptingen, Kilchherr zu Sissach, welcher, wie bey Sissach schon angemerkt worden, Namens Herzogs Lüpolds zu Basel gefänglich aufbehalten und in disem Jahre wieder frey gelassen worden.

In der Schlacht bey Sempach 1386. kamen mit Herzog Lüpold ums Leben Cünzlin, Peter und Thüring von Eptingen.

Der Adel hatte dazumahl die erhöhten Schnäbel an den Schuhen abgeschnidten um kommlicher zu Fusse zu streiten; ein junger Herr von Eptingen, als

als er ein gleiches thun wollte, verwundete sich in die Zehe, er blieb daher aus der Schlacht und behielt sein Leben, er war aber nicht der einzele seines Geschlechts, so am Leben geblieben, wie Lauffer angemerket hat.

Heinrich von Eptingen verkauft in dem Jahre 1388. der Kirche zu Tennicken einige Zinse.

Götschman von Eptingen der Vater, Götschman, Rutschman und Heinrich dessen Söhne, haben in dem Jahre 1390. mit der Stadt Basel einen Vertrag getroffen in Ansehung ihrer Wohnhaüser, als Schauenburg in St. Alban-Vorstadt und denn des Hauses zur Gäns; wie auch wegen ihrer Leibgedinge;

Welcher Verglich durch vorgemelten Puliant von Eptingen, welcher dazumahl Bürgermeister war, vermittelt worden.

Adelheit von Eptingen seine Tochter hatte in ersterer Ehe Götzman Münch und nach dessen Tod Jerat von Ratsenhausen, welchem letztern Graf Johannes von Habsburg das Dorf Bartenheim anfänglich zu Lehen und denn 1402. eigentümlich übergeben hat; sie hat der Kirche zu St. Martin viel gutes erwiesen, und ist in dem Jahre 1429. gestorben.

1392. war Heinrich von Eptingen mit Graf Heinrich von Thierstein auf dem Turnier zu Schaffhausen.

Heinrich von Unterschwiler, genannt Böschle, Edelknecht, zu Delsperg sich aufhaltend, hatte den halben Anteil an dem Schlosse Wild-Eptingen und dessen Gütern; er verkaufte solchen in dem Jahre 1398. dem edlen Günter von Eptingen um 133. Florentiner-Gülden.

Um dise Zeit lebte auch ein Claus, ein Cunrad und ein Thonjen von Eptingen.

Hans Bernhard von Eptingen hatte mit dem Probst zu St. Alban einigen Streit wegen Bodenzinsen;

In dem Jahre 1405. lebte Götzman von Eptingen, Edelknecht, Bürger zu Basel.

In dem Jahre 1411. findet man aufgezeichnet, daß verschiedene Edelleute der Stadt Basel geschworen für 5. Jahre treu zu seyn und in allen Nohtfällen dero Kriegsknechten ihre Schlösser offen zu lassen und solche aufzunemmen; dessen ohngeacht aber sind sie wider ihren gethanen Eyd dem Herrn Herzogen Lüpold von Oesterreich wider die Stadt Basel feindlich beygestanden; daher ward ein Gesätz

 gemacht,

gemacht, daß keiner derselben nimmermehr zu einem Bürger solle angenommen werden; unter solchen war, Peter von Eptingen genannt Huser;

1415. Cunrad Ritter und sein Bruder Antony Thüring von Eptingen.

Als die jungen Landgrafen des Sißgöus Thomas und Hans von Falkenstein in dem Jahre 1432. einige von diser Landgrafschaft abhangende Zehnden, Holzwälder, Gerichte und anders dem edeln Heinrich von Eptingen zu Lehen gegeben, wird unter andern auch der Dörfer Dieckten und Eptingen gedacht; da doch vermuhtlich die Landgrafen des Sißgöus keine Rechte allhier, einmahl zu diser Zeit, gehabt haben.

1439. Thüring und Peter von Eptingen.

Unter dem feindlichen Adel, welche in dem Jahre 1444. mit den Kriegsvölkern des Dauphins wider die Schweitzer bey St. Jakob gestritten, oder übel von ihnen geredt, war auch Götz Heinrich von Eptingen, Herman und sein Sohn Cunrad Hauser von Eptingen; sie wurden das Jahr hernach wie andere Feinde von der Stadt angesehen; dem Götz Heinrich, welcher seine Pferde zum Behuf des Feindes und Führung des Geschützes dargegeben, ward sein Schloß zu Blotzheim eingenommen; und Herman mit seinen Helfern 1449. auf seinem Schlosse Blamont

mont gefangen, naher Basel geführt und das Schloß zerstöret.

Der edle Münch von Gachnang war vermuhtlich von seiner Gemahlin her, Verena von Eptingen in dem Jahre 1457. Besitzer von einem Anteile von der Veste, Burgstal, Gesäß und Dörfer Wild Eptingen und Ober Dieckten, er verkaufte solches in disem Jahre dem edlen Götz Heinrich (Herman) Bernhard, Thüring und Peter von Eptingen um 450 fl. Rheinisch in Gold; neben den Parteyen hat disen Kaufbrief auch besigelt Hug von Hegöuw; der Verkaüfer bezoge kein Gelt, sondern ließ sich für disen Kaufschilling einen Gültbrief erteilen und das Verkaufte zu einem Unterpfand einsetzen.

Bernhard von Eptingen Herr zu Brattelen war wie in der Abhandlung von Brattelen zu ersehen, den Schweitzern nicht gewogen, und hat bis in sein hohes Alter immer Streit gehabt; die Beschädigung seiner Güter verbitterte dessen Gemüht auch noch mehrers, und er begab sich in seinem Alter unter den Schutz des verhaßten Burgundischen Landvogts Peter von Hagenbach, hob die Schweitzerischen Staats-Laüfer auf und beleidigte die Stadt Solothurn mit den trotzigsten Ausdrücken; daher auch dero Kriegsvölker die Schlösser zu Brattelen und Dieckten eingenommen und ihne sehr in die Enge getrieben; der Solothurnische Geschichtschreiber Haffner irret sich

aber in Ansehung der Lage der Burg zu Dieckten, massen solche nicht an dem Ergelzflusse ligt. Hingegen war Herman von Eptingen der Oesterreich- und Schweitzerischen Partey zugetahn und in dem Gerichte wider Hagenbach ein Richter und nachmals Feldoberster in dem letzten Burgundischen Feldzuge.

In dem Jahre 1453. sollen dem Bernhard von Eptingen seine Güter zu Dieckten wieder eingeraümt worden seyn, und in dem Jahre 1458. hat er schon wieder Namens Frauen Enneli und Agnes von Eschenz die Briefe, so vor dem Gerichte zu Nieder-Dieckten errichtet worden, besigelt; er ließ in dem Jahre 1459. eine Kundschaft an dem bischöflichen Hofgerichte zu Basel aufnemmen, daß die von Eptingen dem Landgerichte des Sißgöus nicht unterworfen seyn, sondern eigenen Stock und Galgen haben.

Zwey Jahre hernach, als in dem Jahre 1461. ward auch eine endliche Kundschaft zu Zofingen durch Anleitung des dortigen Schuldheissen und Raths aufgenommen; welche ebenfalls bezeuget, daß die Hoch- und Niedere Gerichte in dem Zwing Eptingen an den Stein und Herrschaft Eptingen gehören.

In dem Jahre 1459. hat Gottfried von Eptingen genannt von Wildenstein Diakon der Stift zu Basel, dem edeln Günter von Eptingen drey Schupessen

pessen in dem Banne zu Eptingen gelegen, um 50. Goldgulden verkauft;

Heinzman von Eptingen war Gezeuge; solcher verkaufte 1464. das alte Homburg im Frickthal an die Stadt Basel.

Herman von Eptingen der Ritter lebte in dem Jahre 1467. Er verkaufte dazumal der Kirche zu Tennicken eine Wiese an St. Peters Gut zu Eptingen gelegen; Christian Bart der Dorfvogt saß an seine Statt zu Gerichte.

Vorgemeldter Hans Münch von Gachnang und seine Ehefrau übertrugen in dem Jahre 1471. ihre Anforderung auf den Stein und Dorf Eptingen auch Ober-Dieckten, an den edlen Bernhard Seevogel von Wildenstein: Lütold von Berenfelß besigelte disen Brief Namens der Verkaüferin.

Götz Heinrich lebte noch in dem Jahre 1471. er nutzte ein jährliches Leibgeding von 110. fl. Gelts auf die Stadt Basel, welche ihme solches in disem Jahre mit 2200. fl. abgelöset hat.

Jakob von Eptingen, ein Sohn des Götz Heinrichs, erneuerte eine Schuldverschreibung gegen Veronica Seevogel, des Bernhard Seevogels Tochter in dem Jahre 1482;

Ein gleiches that auch Jakob Petermans Sohn.

1486. ward Hartman von Eptingen in dem Geschäfte wegen Motier Granval gebraucht.

Aus vorerzehltem ist zu ersehen, wie die Eptingische Familie, da sie sehr zahlreich war, ihre Güter oftmals verteilen müssen; daher war sie bedacht der L. Stadt Basel, die ohne deme schon alle Graf- und Herrschaften um sie herum erkauft hatte, auch ihre Besitzungen zu übergeben; dise Kaufhandlung ward also mit allen den Eptingern, die es etwas angienge, behandelt und das Instrument Zinstags nach Sonntag so man singet in dem Amte der H. Messe Reminiscere des Jahrs 1487. zu Stande gebracht; darinnen verkaufen, treten ab und übergeben auf ewiglich, Herman und Ludwig von Eptingen die Ritter, Jakob von Eptingen Gevetter: denn obgemeldter Ludwig ins besondere und in Namen seiner selbsten, denn als Vogt Hrn. Bernhards des Ritters seines lieben Bruders sel. Kindern, mit Namen Niclaus, Friedrich und Jakobs,

der L. Stadt Basel, ihre Veste, Burgstell und Gesässe und Dörfer Wild-Eptingen und Ober-Dieckten, mit ihren Zwingen, Bännen, mit dem Kilchensatz, Zehnden, Zinsen, Gülten, Steuern, Buessen, Diensten, Leuten, Ackern, Matten, Wildbännen, Fischenzen,

Dorf-

Dorfstätten, Mühlenen, Sagen, Stock und Galgen, Hoch- und Nidern Gerichten, der Nutzung ob und unter der Erde, allen Herrlichkeiten und Rechten rc. rc.

Es ist leicht zu erachten, daß die Stadt Basel von disen Orten alsobald den feyerlichen Besitz einnemmen lassen, auch ward Ober-Dieckten und Eptingen sogleich der Landvogtey Farnsburg einverleibet.

Man ist bisher in den Gedanken gestanden, als wenn die nunmehr zerfallenen Bergschlösser Witwald, Eschenz und Renken, den Edeln von Eptingen zugehört; allein wie weit solches gegründet, wird seines Orts gemeldet werden.

Wie dise Eptinger ihre Rechte an Sissach, Zunzgen, Frenkendorf, Wildenstein, Höllstein, Zyfen, rc. verkauft, ist in dortigen Abhandlungen zu ersehen.

Dises adeliche Geschlecht war besonders Guttähter des allhiesigen Minoriten-Klosters des Franciscaner-Ordens sonst Barfüsser genannt, allwo sie über Dreyßig ihrer Wappenschilde aufgehängt hatten.

Agnes von Eptingen die Ehefrau Burkhard Zibolds und die Sohnsfrau Jakob Zibolds des Oberstenzunftmeisters, welcher das Carthaüserkloster gebauen hat, ligt in dortiger Kirche begraben.

Nach dem vorgemeldten Kauf, finden wir allein nachfolgende von Eptingen aufgezeichnet, so in etwas unsere Geschichte angehen:

Herman von Eptingen war in dem Jahre 1492. und 1498. Kaiserl. Abgesandter in der Schweitz; einer von Eptingen gleichen Namens war 1502. in der Kirche zu St. Martin begraben.

1499. Stritte Cunrad von Eptingen wider die Schweitzer auf Bruderholz, allwo er geblieben.

Herman von Eptingen erzeigte der Stadt Basel viele Feindschaft, er ward daher in die Acht erklärt; als er aber in dem Jahre 1567. da die protestantische Kirche in Frankreich und den Niderlanden sehr verfolget wurde, mit dem Herrn Pfalzgrafen zu Zweybrücken und dem Herrn Herzog zu Würtenberg naher Basel kam, ward er auf diser Fürsten Fürbitte wieder begnadiget.

Noch ein Ast dises adelichen Geschlechts trägt von L. Stand Basel den sogenannten Eptinger-Hof zu St. Martin in der Stadt Basel ligend, zu Lehen.

Das Dorf Eptingen, welches sehr oft Rauch- und Wild-Eptingen genannt wird, weil es in dem wilden und rauchen Gebürge an dem Fusse hoher Berge und Felsen ligt, ist nunmehr ein nahrhaftes Dorf, da viele Berge und Hügel zu fruchtbaren Viehweyden

den zugerüstet worden, daher auch an disem Orte vieles Vieh aller Gattung gezogen wird; wenn keine Früchten ausgeführet würden, so hätten dessen Einwohner auch Brods genug; Wein aber wächst allhier keiner.

Dises Dorf gehört in die Pfarr Dieckten und unter dortigen Gerichtsstab, wie auch alle in seinen Bann gehörige Alpgüter; sein Schießplatz ist auch zu Dieckten.

Ohngeacht das Dorf Eptingen unter der Pfarr Dieckten ist, so hat es doch seine besondere Kirche, allwo wochentlich zweymal der Gottesdienst von dem Prediger zu Dieckten gehalten wird.

In dem Jahre 1725. ward sie ganz neu aufgeführt, dabey ist ein kleines Gebaüde, worinn der jeweilige Prediger zu Dieckten, bis der Gottesdienst anfängt, sich aufhalten kan.

Vorzeiten müssen allhier auch besondere Geistliche gewesen seyn, welche diser Kirche abgewartet haben, massen man in dem Kapitelbuche der Landgrafschaft des Sißgöus

Hrn. Hans von Küenberg als Dekan und
Hrn. Gilg als Kilchherr aufgezeichnet findet;

Doch könnten vielleicht dise beyde als Patroni ecclesiæ angesehen werden.

Der Kirchensatz von Eptingen gehört der Stadt Basel.

Der Fruchtzehnden allhier, so mit dem Dorfe erkauft worden, wird in Zween Teile abgeteilt, wovon der einte halbe samt dem Rütin- oder Hochwaldzehnden von dem Hrn. Obervogt auf Farnsburg zu Handen der Stadt Basel bezogen wird; der übrige halbe Teil ist dem Prediger zum Einkommen gegeben.

Den sogenannten Wihlerzehnden beziehen die Herren Deputaten;

Und die Neubrüche laufen in den grossen Zehnden.

Dises Dorf hat seine besondere Schule: zu Beamteten Zween Geschorne: gibt an das Gericht 3. Männer, und denn 2. Männer an das Feldgericht, so die 3. Dörfer Eptingen, Dieckten und Tennicken mit einander gemein haben.

Zehen hin und wider gesetzte laufende Brunnen geben den Einwohnern dises Dorfs viele Bequemlichkeit.

Der Mahlmühle wird schon in dem vierzehenden Jahrhundert gedacht.

In dem Jahre 1585. waren 38. Haußhaltungen

gen allhier, nunmehr sind dieselben um mehr als das doppelte angewachsen.

Von dem Bade, so allhier entspringet, wird nachwerts bey den natürlichen Merkwürdigkeiten das Nöhtige angebracht werden.

Die zu disem Dorfe gehörige Waldungen sind:

Eine auf Felsen gewachsene Waldung von Tannen und rauchem Holze auf der Geißflue.

Der Düreck, ein sehr schöner und grosser Tannenwald, welcher mit noch vielen erhabenen sogenannten Sägbaümen pranget.

Kessig, Gumpenrain, Studenrain und Buxrain, tragen meistenteils Buchen.

Der Feuerberg ist ein Tannenwald.

Die Kallenflue hat auch Tannen.

Der Waltenrain ob dem Weitwald, war vorzeiten mit schönen Eichbaümen gezieret, welche abgehen, er hat auch Buchen und Fohrenholz.

Von gleicher Beschaffenheit ist der Wangenrain unter dem nidern Bölchen.

Wihlholz hat junge Tannen und Buchen.

Der Eichenberg, so auf Weitwald stösset, ist ein junger Buchhau.

Ingleichem der Schaubrain.

Der

Der Hasselberg ligt hinder der alten Burg Renken, er macht einen grossen Bezirk aus, so mit Tannen und Buchen bewachsen ist.

Sodann befinden sich annoch in disem Dorfbanne sehr schöne und wohlbewachsene Zinshölzer.

Die Alpgüter oder Sennhöfe, so in disem Dorfbanne ligen, sind:

Witwald.

Von den alten Bergschlössern, welche in dem Bezirke dises Dorfbannes gestanden, finden wir in unsern Geschichten aussert den Namen von Witenwald und Renken nichts aufgezeichnet; die Urkunden geben uns aber etwas mehrers Licht; daß auf Stamburg auch ein Schloß gestanden, ist vermuhtlich, vielleicht das älteste Gebaüde diser Gegend;

Nachwerts möchte wohl der Burghof, so in dem Dorfe stund, aufgekommen seyn; es ist ausser Zweifel daß die Eptinger einen solchen allda gehabt, denn seiner beschieht in den alten Handschriften öfters Meldung; vielleicht ist er in dem Jahre 1356. zerfallen.

Zwischen Eptingen und dem Witwald ligt der Eichenberg; hier findet man noch altes Gemaüer; Herr Lohnherr Meyer sel. welcher dise Gegend um das Jahr 1680. abgemessen, merket deutlich an, daß allhier eine Burg gestanden;

Die

Die zerfallene Burg-Witwald wird in alten Urkunden Witenheim genannt, und stehet dem Renkenschlosse, so in dem Dieecktemer Banne ligt, gerad hinüber, dazwischen aber ist das Tahl;

Bis anher ist von derselben aussert dem Name nichts bekannt gewesen; folgende Besitzer sind aus den Urkunden annoch ausfündig gemacht worden:

In dem Jahre 1356. lebte Frau Catharina, Rudolfs von Waltswil Witwe, welche von dem Heman von Yffenthal Edelknechte einige Güter bey der Mühle zu Dieeckten kaufte;

Hug von Walterswil ihr Sohn hat in dem Jahre 1382. einige Stiftungen für sich, obgenannte seine Eltern und seine Geschwisterte gemacht; seine Oheimen und nächste Erben waren Johannes von Eschenz Ritter und Heman von Bubendorf Edelknecht.

In der Schlacht bey Sempach 1386. kam Herman von Witenheim mit vielen andern Edeln ums Leben.

1438. lebte Hans Werner von Witenheim und seine Gemahlin Margret von Eschenz, ihre Töchtern waren vermuhtlich die Enneli und Agnes, welche auch Eschenz besassen.

In dem Jahre 1442. hatte Frau Enneli von Witenheim den Wilhelm Blümlein und dero Schwester Agnes den andern Bruder Peter Blümlein von Gundelzheim zur Ehe;

Diser

Diser Peter Blümlein Edelknecht von Gundelsheim und Agnes von Witenheim seine Ehefrau verkauften in dem Jahre 1442. dem Gottshause zu Tennicken verschiedene Fruchtzinse; er muß auch einige Kirchenrechte zu Tennicken und Leuffelfingen gehabt haben, massen, wie aus der Abhandlung von Tennicken zu ersehen, er den dortigen Leutpriester durch die Abgeordnete von Basel dahin vermögen, daß er an den Sonntagen abwechslungsweise den Gottesdienst zu Leuffelfingen und Tennicken versehen müssen.

Als das Gottshaus Leuffelfingen in dem Jahre 1458. einige Gefälle zu Tennicken fallend erkauft, saß im Gerichte Hans Werner Vogt zu Dieckten Namens der gnädigen Frauen Annen gebohrner von Witenheim und Frauen Agnes von Eschotz boden Witwen vorgemeldten Blümleins;

Bernhard von Eptingen Herr zu Bratteln und Peter Scherer von Liestal besigelten disen Brief.

In dem Jahre 1462. lebte ein Tehinge von Witenheim, ein Anverwandter des Thomas von Falkenstein.

In dem Jahre 1467. und 1468. kauften die Kirchmeyer zu Tennicken noch mehrere Gefälle in disem Dorfe: derer Fertigung abermahl von Hans Boni Vogt zu Dieckten Namens der edlen Frauen

Ennelin

Ennelin von Eschholz gebohrner von Witenheim gefertigt und von Hrn. Cunrad Freuler dem Vogt auf Homburg als ihrem guten Nachbarn besigelt worden.

Das letzte Instrument ist von dem Jahre 1477. darinnen dises Gottshaus einige Fruchtzinse von der Stift zu Zoffingen erkauft, so zu Dieckten fielen, da damahls der Wernlin Gerber Vogt zu Dieckten Namens seiner gnäd. Frauen Annen von Eschenz gebohrner von Witenheim zu Gerichte saß und das Instrument mit dem Sigill des Peter Schönkinds Obervogts auf Farnsburg, welcher von diser Frauen darum ersucht war, besigelt worden.

Vermuhtlich waren zu diser Zeit die Burgen Eschenz und Witenheim diser Frau Anna Eigentum, und von ihro sind sie an die L. Stadt Basel gekommen.

Von der Burg Witenwald ist noch vieles Mauerwerk aufrecht stehen geblieben, worinnen die Taglichter noch zu sehen; ob disem Gemaüer auf dem höhern Felsen ist auch noch Mauerwerk, welches vermuhtlich mit disem Bergschlosse in einem Zusammenhange bestanden und einen Teil desselben ausgemacht hat; es steht auf der linken Seite wenn man von Basel nach Rauch-Eptingen geht, auf einem steilen Felsen.

Nahe

Nahe bey diser zerfallenen Burg ligt eine Sennerey von diser Burg und Gegend her

Witwald

und vorzeiten der Stöckhof genannt, so Herrn Emanuel Ryhiner ehmaligen wohlverdienten Pfarrherrn zu St. Leonhard und dißmaligen Hrn. Doctorn und Professorn in der Gottsgelahrheit zuständig ist.

Unter den alten bürgerlichen Geschlechtern, welche nunmehr ausgestorben sind, findet man auch die von Waltenheim; ihre Wappen hiengen in der Münsters-Kirche, waren in dem Jahr 1701. abgenommen und in die Domprobstey mit andern verwahret.

Die Abschilderung ist beygehende:

Heini-

Heiniman Waltenheim der Wexler;

sein Sohn

Hans Waltenheim starb 1462.

Es ist aber nicht zu muhtmassen, daß sie mit Witenheim eine Verbindung haben.

In dem Banne des Dorfs Eptingen befinden sich nachfolgende Sennereyen, als:

der Bürch

ist ein Sennhof, so Hrn. Daniel Legrand des grossen Rahts und des Gerichts zugehört;

Bölchen.

Der vordere oder untere Bölchen, gehört Herrn Joh. Lucas Iselin des geheimden Rahts und Obervogt zu Klein Hüningen;

Der obere oder höhere Bölchen, dem L. Spital zu Basel.

die

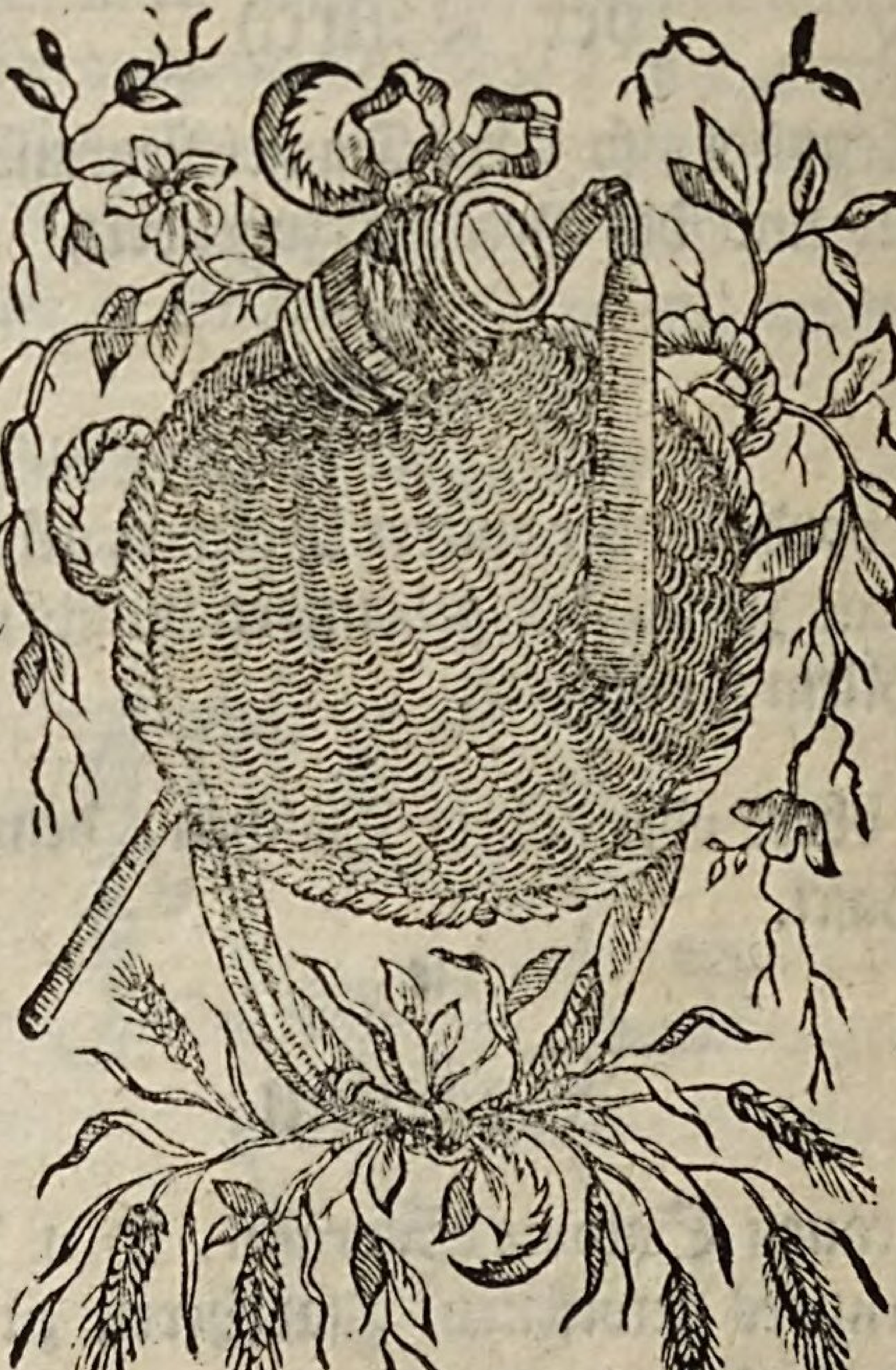
Hagenau

gehört Frauen Salome Sarrasin, Hrn. Joh. Rudolf Brenners gewesenen Pfarrherrn zu Dieckten sel. Frau Wittib.

Die Kallenhöfe.

Das Wort Kelehof kommt in den alten Urkunden öfters vor, und will so viel sagen als Coloni Villa.

Beyde diese Alphöfe gehören Frauen Sara Stehelin, Hrn. Lucas Fäschen gewesenen Lohnherrn und des grossen Rahts sel. Witwe zu; der Vorder Kallen wird auch der Schmutzberg genannt.



Dieck-

Dieckten.

IN den alten Urkunden findet man wenige oder keine Edle, so den Namen von Dieckten getragen, doch könnte derjenige Peter von Dietikon Kilchherr in dem Butzberge, welcher als Gezeuge in demjenigen Instrumente von dem Jahre 1329. angezogen wird, darinn Graf Johannes von Habsburg dem Gottfried von Bubendorf als Vogt Herrn Heinrich von Eschenz sel. Söhnen, Gottfried, Rudolf, Heinrich und Johannes die Vogtey zu Sarmensdorf übergeben hat, auch unser Dieckten etwas angehen.

Das Dorf Dieckten wird eigentlich in Nider-Mittel- und Ober-Dieckten abgeteilt, weil die Haüser dem Bach nach zerstreuet angelegt sind.

Da aber in dem Mittel-Dieckten die Ueberbleibsel der alten Burg Eschenz stehen

Und oben gegen Eptingen die Mühlen wie abgesöndert sind;

So unterscheiden einige das Dorf in 5. Teile und sagen zu Nider-Schloß-Mittel-Mühle- und Ober-Dieckten.

Um dise Gegend befinden sich verschiedene zerfallene Berghaüser,

als: Eschenz,
Witenheim,
Renken oder Haselburg,

welche zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Edeln besessen worden, und nicht, wie man bis dahin gemuhtmasset, allein den Edeln von Eptingen zugehört haben.

Einmahl war es eine Zeit, da die Eptinger zu Witenheim und Eschenz nichts zu sagen hatten;

Die von Eschenz waren Herren von dem Dieckten, wo ihre Burg stand, das ist in Schloß-Dieckten, wo die Kirche nunmehr ist, wie auch zu Mittel- und Nider-Dieckten,

Und vermuhtlich auch zu Tennicken.

Von dem Orte in Mühle-Dieckten, wo die obere Mühle gegen Eptingen steht und von Ober-Dieckten, waren es die Edeln von Eptingen.

Wir fangen also bey Ober-Dieckten an.

Heman von Yffenthal verkaufte in dem Jahre 1356. einige Zinse ab seinen Huben unter der Mühle zu Dieckten an Frau Catharina, Rudolf von Waltschwile oder Waltenheim sel. Gemahlin.

Johannes von Eschenz Ritter und des von Yffenthals Schwager besigelte den Brief; vermuhtlich wohnte er dazumahl in seiner Burg zu Dieckten, so fern sie in dem grossen Erdbeben dieses Jahrs aufrecht geblieben ist.

Obgemeldter von Yffenthal, welcher allem Ansehen nach zu Dieckten seßhaft war, und daher der Yffenthaler von Dieckten genannt ward, befand sich annoch in dem Jahre 1367. auf einem Landstage zu Eissach.

Die Edeln Cunrad, Herman und Johann Schaler verkauften in dem Jahre 1395. dem Peterman Seevogel ihre Gefälle allhier.

Als Thomas von Falkenstein als Landgraf des Sißgöus, dem edlen Cunrad Münch von Münchenstein und seinen männlichen Erben, verschiedene Gü-

ter zu Lehen gegeben, waren unter solchen auch einige zu Ober-Dieckten, von den Grafen von Froburg herrührend.

Es ist vorhin bey Eptingen angebracht worden, wie L. Stand Solothurn dem Bernhard von Eptingen sein Schloß zu Dieckten mit den Waffen eingenommen; einige Urkunden hievon sind in des Tschudins eydgnößischen Geschichten nachzulesen, und daraus kan auch die eigentliche Zeit diser Begebenheit bestimmet werden.

Als in dem Jahre 1482. Graf Oswald von Thierstein mit der L. Stadt Basel durch Vermittelung Marggraf Rudolfs von Hochberg ꝛc. sich verglichen, hat Graf Oswald für sich und seinen Bruder Wilhelm, der Stadt Basel seine Rechte an die Landgrafschaft des Sißgöus, und Dieckten mit allen Leuten und Gerechtigkeiten überlassen.

Hingegen hat Basel dem Graf Oswald ihre Rechte an Büren abgetreten und eingestanden, daß disen Grafen ihr Hof und die Private zu Basel als ihr Eigentum verbleiben sollen.

Aus der Abhandlung von Eptingen haben wir gesehen, wie der edle Münch von Gachnang und seine Gemahlin Verena von Eptingen, den Edeln von Eptingen, Wild-Eptingen und Ober-Dieckten

ten verkauft, sich um den Kaufschilling auf dise Dörfer versichern lassen, denn dise Anforderung an Bernhard Seevogel von Wildenstein übertragen und wie endlich 1487. die samtliche adeliche Familie von Eptingen dises Dorf samt Ober-Dieckten der Stadt Basel verkauft haben, als ihre Veste, Burgstell, Gesässe, obgemeldte Dörfer mit Zwing, Bann, Kilchensatz, Zehnden, Zinsen, Gülten, Steuern, Buessen, Diensten, Leuten, Ackern, Matten, Wildbännen, Fischenzen, Mühlenen, Sagen, Stock und Galgen, Hoch- und Nidern Gerichten, der Nutzüng ob und unter der Erde, allen Herrlichkeiten und Rechten.

Also kam Ober-Dieckten an die Stadt Basel mit allen Rechten.

Von
Eschenz.

Solche Burg fand sich an dem Fusse des Bergs, worauf die Kirche ligt, hart an der Landstrasse.

Nach der Erklärung des Herrn Bochat bedeutet Eschenz in celtischer Sprache ein Ort, so ob dem Wasser ligt; und dise Burg steht oberhalb dem Dieckterbach.

In den Instrumenten des Klosters Clingenthal vom Jahre 1256. und 1257. wird derselben Burg Meldung gethan.

Herr

Herr Heinrich von Eschenz und seine Gemahlin Agnes von Bubendorf lebten um das Jahr 1300.

Gottfried von Bubendorf als Vogt Gottfrieds, Rudins, Heinzis und Johannes von Eschenz Gebrüder und Kinder dieses Herrn Heinrich von Eschenz und Frau Agnesen sel. von Bubendorf, erkaufte in dem Jahre 1329. disen seiner Schwester sel. Söhnen verschiedene Fruchtzinse in der Vogtey zu Sarmendorf von Margaretha Johannes von Künburg und Catharina Ulrichs von Ybere Ehefrau, welche Lehen von Habsburg waren; diser Kauf ist von der Stadt Bruck bestätiget worden.

Der jüngere Bruder Johannes von Eschenz vermehrte in dem Jahre 1338. seine Gefälle an disem Orte,

Und als in dem Jahre 1356. die edle Frau Catharina, Rudolfs von Walthwile sel. Witwe, einige Gefälle zu Dieckten von dem Hemman von Ysfenthal erkauft, hat dieser Ritter Johannes von Eschenz den Kaufbrief besigelt; sein bisher unbekanntes Sigill ist hievornen abgeschildert.

Hartman von Eschenz Ritter, vielleicht dessen Sohn, hatte zwo Töchtern, Ursel und Elisabeth, welche sich in das Kloster Enzliberg begaben; daher der Vater ihnen ein Leibgeding auf seinen Lehengütern gestiftet, worein Graf Rudolf von Habsburg,

Herr zu Lauffenberg als Lehenherr 1374. eingewilliget hat.

Als Hug von Walterswiler ein Edelknecht, in dem Jahre 1382. einige geistliche Stiftungen errichtet und seine Güter bey der Vesti zu Dieckten für sich, seinen Vetter Rudolf von Walterswiler, Frau Catharina seine Mutter sel. und alle seine Geschwisterte vergabet, haben Herr Johannes von Eschenz Ritter und Hemman von Bubendorf Edelknecht seine Oheime eingewilliget.

In der Schlacht bey Sempach 1386. blieb der alte Herr Herman von Eschenz und seine beeden Söhne Herman und Hemman;

Diser nächste Anverwandtin war Margreth von Eschenz, die Gemahlin Hans Werners von Witenheim, und diser

Ihre Kinder vermuhtlich Anna Anastasia und Agnes von Witenheim;

Ihnen ist also Eschenz anheim gefallen.

Anna auch Anastasia oder Ennelin genannt hatte in erster Ehe Hans Ulrich von Eptingen, in der zweyten Junker Wilhelm Blümlein; die jüngere Schwester Agnes hatte zur Ehe Junker Peter Blümlein, des obigen Bruder; dise Schwestern leb-

ten

ten als Besitzeriñen von Eschenz von 1458. bis 1468. die jüngere starb vor der ältern; Frau Ennelin und ihr Gemahl stifteten sich eine Seelmeß in der Kirche zu Sissach;

Sie hinterliessen keine Kinder, und die Vögte zu Dieckten führten in ihrem Namen den Stab an dem Gerichte.

Es ergibt sich aus den Urkunden, daß die Fr. Anneli als eine Witwe öfters von dem Edeln von Eptingen verbeyständet worden und dise ihre Sigill dero Briefschaften angehenket haben.

Hieraus und aus dem so bey Tenningen wird angeführt werden, erhellet, daß, da der Vogt zu Dieckten Namens derer von Eschenz zu Gericht gesessen, und er auch die Güter zu Tennicken gefertiget, die Herren der Burg Eschenz Gerichtsherren von Mittel- Nider- Dieckten und Tenningen gewesen:

Dero Gütter und Zinse sind an die von Hallweil und Hertenstein gefallen, welche die Stadt Basel in dem Jahre 1520. der edlen Frauen Anna von Hallweil, der Gemahlin Herrn Jakob Hertensteins Schuldheissen L. Stadt Lucern aberkauft hat; dise Gefälle werden noch Eschenzer-Zinse genannt und alljährlich von dem Untervogt zu Dieckten zu Handen der Stadt Basel eingezogen.

Der

Der Zehnden von dem gantzen Dorfe wird in Vier Teile geteilt; Drey Quart davon bezieht das Kloster Ollsberg und den übrigen Quart der Magistrat von Basel durch seinen Kornmeister zu Liestal; welcher Quart, wie bey Sissach zu sehen, mit der Burg Bischoffsstein erkauft worden;

Dise Quart war die bischöffliche Quart, welche die Eptinger in den 3. Dörfern Dieckten bezogen und nachwerts an Bischoffsstein gekommen.

Den Rütin- oder Hochwalds-Zehnden bezieht das Schloß Farnsburg,

Wie auch den Zehnden der Burg Eschenz, so einen besondern Zehnden ausmacht.

Das Dorf Ober-Dieckten und Eptingen gehörten auf das Landgericht des Sißgöus, wie in dortiger Abhandlung zu ersehen.

Dises Dorf Dieckten hat nunmehr einen Untervogt und Drey Geschworne.

Unter seinen Gerichtsstab und auf seinen Schießplatz gehören Tennicken und Eptingen, samt den Sennhöfen diser Gemeinden; das Gericht besteht aus 13. Männern, dazu gibt Dieckten Sieben, Eptingen und Tennicken jedes Drey.

Das

Das Gescheid oder Feldgericht besetzen dise 3. Dorfschaften gleichfals mit einander; es besteht aus 8. Mann, daran gibt Dieckten 4, Eptingen und Tennicken jedes zween.

Es hat, wie vorhin gemeldet worden, Zwo Mahlmühlen, eine Hanfreibe, eine Holzsäge, und eine Ziegelhütte,

Bey welchen vorzeiten das Gottshaus Bennweil, Haus, Hofstatt und Huben gehabt;

Der einten Mühle wird schon in dem Jahre 1356. gedacht;

Zwölf schöne laufende Brunnen zieren dises Dorf.

Das Gewässer nahm in dem Jahre 1680. allhier viele kleine und schlechte Gebaüde hinweg.

Der Ackerbau und die Viehzucht allhier ist sehr einträglich,

Des Rebgeländs hingegen ist sehr wenig.

Das Dorf Dieckten, welches der Länge nach mit zerstreuten Haüsern angebauen, mag wohl eine kleine halbe Stunde lang seyn;

In

In der Mitte desselben, wo die Ueberbleibsel der Burg Eschenz sich befinden, steht die Kirche und das Pfarrhaus;

Dise Kirche ist dem H. Petrus geweihet.

Löbl. Deputatenamt erhält die Kirche, und das Kloster Ollspurg das C[illegible];

Auf der Kirchentreppe ist ein Schlüssel eingehauen, als St. Peters Ehrenzeichen.

Der Gottesdienst wird abwechslungsweise bald allhier bald zu Eptingen gehalten;

Dise Kirche ward in dem Jahre 1724. und 1725. vergrössert und erneuert; weil auch um dise Zeit eine neue Kirche zu Eptingen erbauet worden, so ward lange Zeit berahten, ob es nicht besser wäre solche in der Mitte zwischen Dieckten und Eptingen zu setzen; es blieb aber dabey, daß eine neue Kirche zu Eptingen sollte aufgestellt und die alte zu Dieckten ausgebessert werden.

Folgende Prediger haben dise Kirche bedienet.

Hr. Hans Leutpriester.

Hieronymus Ritter.

Jakob Grütschin Senior auf der Landschaft, vorhin Prediger zu Arristorf.

1557. M. Joh.

1557. M. Joh. Wildeisen, vorhin Prediger zu Lausen, nachwerts Leutpriester zu Liestal.

1564. Gabriel Hummel, Dekan; vorhin Prediger zu Lausen.

1613. Jakob Schickler.

1640. Johannes Sägismann, vorhin Prediger in dem Toggenburg.

1666. Jakob Altenburger, vorhin Gemeiner Helfer zu Basel, nachwerts Helfer bey St. Peter.

1671. M. Heinrich Bruckner, vorhin Gemeiner Helfer zu Basel und Prediger zu Lausen; er ward als Gemeiner Helfer in damahliger Pestzeit in die kleine Stadt verlegt, allwo er sich bey den Kranken so herzhaft und trostlich verhalten, daß ihme die dortige Drey E. Gesellschaften einen silbernen Becher mit ihren Ehren-Wappen verehret.

1703. M. Joh. Rudolf Brenner, vorhin Prediger zu Mariakirch, und zu St. Jakob.

1737. Hr. M. Daniel Merian, vorhin Hofprediger zu Bückenburg bey dem Herrn Grafen von der Lippe.

Dises Dorf hat seine eigene Schule.

In dem Banne des Dorfs Dieckten, gegen dem Dietisberg, wird viel Eisenerz gegraben.

Auf

Auf der Höhe gegen der Kirche hinüber gegen Benweil ist ein Platz, welcher in den alten Schriften die Heidenkapelle genannt wird, allwo aussert einem Haufen Steine sonst nichts mehr zu sehen ist.

In dem sogenannten Brucktahle gegen Höllstein ist eine Quelle, die in den alten Zeiten sehr bekannt war;

Es war dazumahl eine schlechte Badhütte von Laubholz geflochten aufgerichtet, und von dem Landvolke in Bütten gebadet, und das Wasser wider alle Unreinigkeiten des Leibs bewährt und gut befunden;

Alle Steine so in disem Wasser ligen laufen roth an und zeigen das Eisenerz, welches in diser Gegend häufig anzutreffen ist.

Die zu disem Dorfe gehörigen Waldungen sind:

Unter der Bergflue, so ein kleiner Buchhau.

Die Wasserfalle und Schneidweg hat Buchen und Tannen.

Die Rothenstene hat Fohren und Buchen.

Die Bauslen ist ein verbannter Tannenwald.

Die Leberwurst hat schöne junge Tannen.

Hinder Rhütel hat wenige Eichen.

Der

Der Rütin-Rain hat Buchen und Eichen.

Klein- Alt- und Aspenhölzlein sind sehr kleine Eichwäldlein.

Die Diecktemer Schwäni und Schurrütin sind Weitwaiden und haben Eichen.

Der Renkenberg, so Tannen, Buchen und aller Gattung Holz hat;

Man findet auf selbigem noch verschiedene Wald-Cipressen oder Eyen, so beständig grünen und den Cipressenbaümen gleich sind.

Dietisberg

ist eine sehr schöne Alp mit einem angenehmen und grossen Wohngebaüde; dises Gut ligt meistenteils in dem Dieckstemer, doch einige Teile davon, in dem Eptinger und Leuffelsinger Banne;

Weil es viele Waldungen hat, so ist darbey auch eine Ziegelhütte aufgerichtet worden.

Als vor wenig Jahren wegen einigen Gebaüden in die Erde gegraben worden, hat man nicht nur die Ueberbleibsel von einem runden Thurme, sondern auch verschiedene römische Ziegelbruchstücke angetroffen, und auf einem mit einer Form einge-

drückt, Leg. VII. also daß diese Buchstaben und Zahl sich erhaben darstellten.

Es ist bekannt, daß wenn die römischen Legionen in ihren Quartieren still gelegen, sie sich zu allerhand Arbeit haben müssen gebrauchen lassen;

Dise Alp oder Landgut gehört Herrn Andreas Fäsch J. U. L. des Grossen Rahts und Canzellisten.

In dem Jahre 1607. waren in diser Gegend hin und wieder noch einzele Haüßlein, worinnen arme Leute wohnten; ein solches Haüßlein lag auch an den Dietisberger Felsen, wenn man von Dieckten hinauf geht; es ist von einem sehr alten Paar Ehevolke bewohnt worden.

Renken.

Auf disem Berge sieht man noch starke Mauren und die Ueberbleibsel und Gräben von einer grossen weitlaüftgen Burg oder Bergschlosse, so auch Haselburg genennt worden; nunmehr aber Renkenschloß heißt. Vermuhtlich stund ein Stammhaus der Edeln von Eptingen anfänglich im Dorfe, wo der Burghof war; als aber dises adeliche Geschlecht zu grossem Reichtum gekommen, haben sie dises ehmals veste Bergschloß erbauet.

Jenseits

Jenseits dem Tahle stehet noch das Gemaüer von dem Schlosse Witwald; die alten Geschichte melden, wie ehemalen die edeln Einwohner diser Burgen zu den Fenstern hinaus mit Pfeilen auf einander geschossen und also ein Bruder den andern getödet habe; wer aber die Entfernung diser Orten einsihet, wird sich leicht von dem Ungrunde diser Geschichte überzeugen können.

Der Fuß des Renkenbergs gegen dem Tahl hinab wird auch auf Burg genannt und ist allda einiges altes Gemaüer wahrzunehmen, vielleicht erstreckten sich einige Gebaüde bis den Berg hinab.

Der ganze Berg hat viele Risse oder Spälte, auch Höhlungen; man merket allhier Spuren gewaltsamer Erschütterungen, und sind in vorigem Jahrhundert grosse Stücke Erde und Felsen mit grossem Gerassel abgefallen.

Auf disem Berge sihet man aussert den gewöhnlichen Vögeln und Gewilde, viele schwarze Spechte und von Zeit zu Zeit grosse Uhu von den Franzosen Duc genannt.

Von römischen Münzen, so in diser Gegend gefunden worden, habe zwo von Metall zu sehen bekommen, als:

Ein Trajan und eine Faustina.

Um den Kopf der letztern stund Faustina Aug.

Auf dem Revers war ein stehend Weibsbild etwas verblichen und die Buchstaben S. C.

Auf der erstern um des Trajans Kopf:

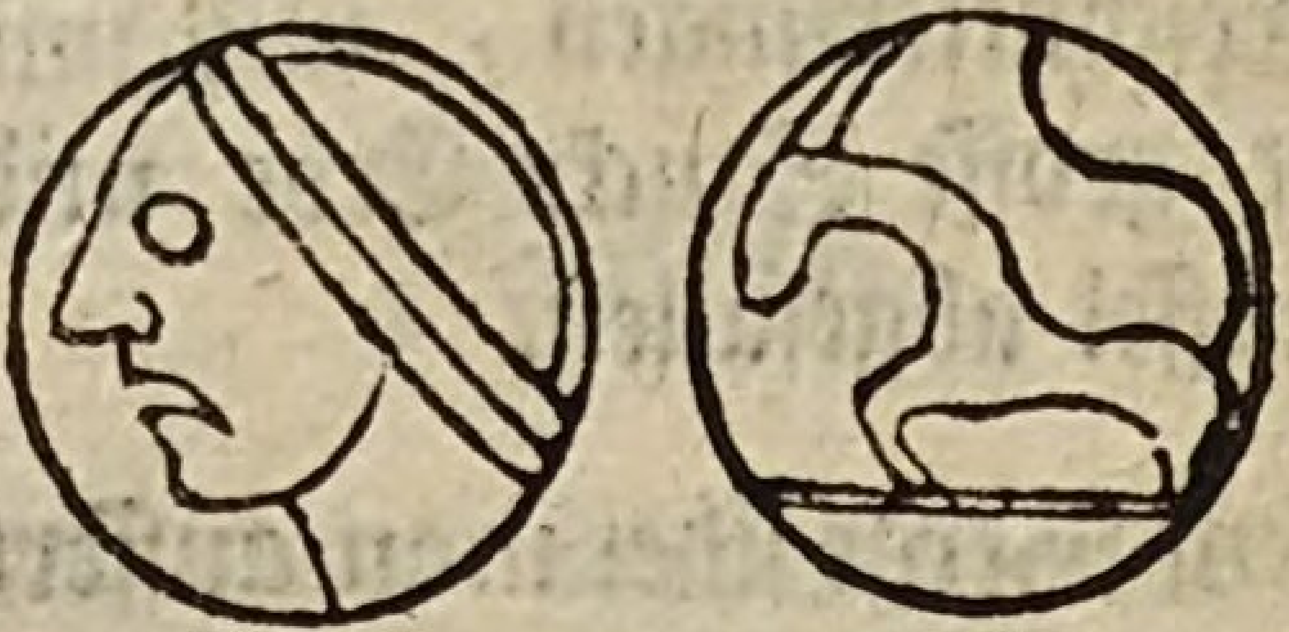
Imp. Cæs. Nerv. Trajano Aug. Germ. Duc. P. M. Tr. Pot. Conf. VI. P. P.

Auf dem Revers

Ein Weibsbild, so auf den geraubten Siegeszeichen saß, mit der Umschrift: S. P. Q. R. optimo Principi.

Denn

Eine von den barbarischen Völkern, so auch dise Gegend möchten betreten haben, davon der Abriß beygehet,



sie ist in der Mitte erhaben.

Den-

Tennicken

Ist ein angenehmes Dorf, so in dem Tahle zwischen Dieckten und Zunzgen ligt; der Dieckter Bach laûft hart neben dem Dorfe nach Zunzgen und Sissach hinab und bewässert dasige Wiesen; ein kleines Wässerlein, so von einer Quelle so Ubach genennt wird in den Bergen entspringt und durch Tennicken laûft, verlieret sich in disem Tennicker-Bache.

Noch ein ander Bächlein entspringt in der sogenannten Rheintahler Waldung, welches ebenfalls in den Tennicker Bach fällt.

Dises Dorf ligt in der Landgrafschaft des Sißgöus und ist also die Oberherrlichkeit über disen Ort mit selbiger an die Stadt Basel gekommen.

Wir finden nicht, daß die Herren von Farnsburg einige besondere Rechte noch Einkünfte allhier gehabt; in den ältern Zeiten ist das Dorf sehr klein gewesen, und die Edeln von Eptingen hatten allhier einige Güter; nunmehr ist Tennicken ein wohl angebauetes Dorf und hat seine besondere Pfarr.

Heinrich von Eptingen Ritter verkaufte in dem Jahre 1388. dem Peter Lussy einige Gefälle ab des Struben Gut zu Tennicken.

Die Nidere Herrlichkeitsrechte zu Tennicken gehörten allem Ansehen nach, wie die zu Mittel- und Nider-Dieckten, zu der Burg Eschenz.

Hans Schneider der Meyer zu Nider-Dieckten saß in dem Jahre 1435. zu Tennicken zu Gerichte Namens seines Junkers Hrn. Peter Blümleins;

Diser Peter Blümlein von Gundelzheim hatte zur Gemahlin die Frau Agnes von Witenheim und Eschenz, welche beyde an St. Barbara Abend des Jahrs 1442. den Gottshauspflegern Unserer Lieben Frauen zu Tennicken einige Gefälle verkauft haben.

Herr Wilhelm Blümlein dessen älterer Bruder, welcher Frau Ennelin von Witenheim und Eschenz der obigen Schwester zur Ehe hatte und auch Anteil an disen Gefällen besaß, hat in disen Verkauf eingewilliget.

Es

Es scheinet, daß dise Gebrüder Blümlein bald nach diser Zeit verstorben, denn in dem Jahre 1458. saß Hans Werna Vogt zu Dieckten in dem Dorfe Tennicken zu Gerichte, Namens Frauen Ennelin und Frauen Agnes von Eschotz seiner gnädigen Frauen; allem Vermuhten nach ist disen zwoen Witwen gebornen von Witenheim, in diser Zwischenzeit auch die Burg Eschenz zu Dieckten zugefallen.

Bernhard von Eptingen Herr zu Brattelen, hat dazumahl auf Ansuchen diser edeln Frauen das in dem Gerichte zu Gunsten der Kirche zu Tennicken errichtete Kaufs-Instrument besigelt.

Als Herr Niclaus Brünner, Sänger der Stift Zofingen in dem Jahre 1477. wegen einem Kaufe in dem Gerichte zu Tennicken erschiene, stund Wernlin Gerber, Vogt zu Dieckten demselben vor, Namens der Frau Anna von Eschenz, geborner von Witenheim;

Herr Peter Schönkind, Obervogt der Stadt Basel auf Farnsburg, besigelte auf derselben Ansuchen, die damahls in Schriften gebrachte Handlungen.

Das mehrere von disen Edeln ist bey Witwald und Eschenz schon angeführt worden.

Das Dorf Tennicken hat seine besondere Schule, dazu eine Ryhinerische Stiftung vieles beygetragen hat, gehöret unter den Gerichtsstab zu Dieckten, allwo es auch seinen Schießplatz hat;

Seine Beamtete sind nunmehr: der Amtspfleger und Zween Geschworne;

Es gibt an das Gericht zu Tennicken Drey und an das Gescheide oder Feldgerichte Zween Männer.

Drey laufende Brunnen zieren dasselbe und das Pfarrhaus hat seinen besondern; wie auch diejenige Behausung, welche Herr Nicolaus Hebdenstreit des Grossen Rahts besitzet.

Seine Waldungen sind:

Das Bergackerhölzlein, und der Lametrain, so Buchenholz haben.

Unter der Flue ist ein kleines Eichwäldlein.

Das Gabenholz, Stockerrain und Songetenrain, haben Buchen und schlechte Tannen.

Rheintahl ist eine grosse Waldung, so verbannet, hat schöne Weißtannen, junge Eichen und Buchen.

Die Kirche wird in den Urkunden Unser Lieben Frauen Gottshauß zu Tennicken genannt, und das

Chor

Chor ist in dem Jahre 1515. daran erbauet worden; das folgende Jahr begab sich des Herrn Bischoffs von Basel Vicarius generalis dahin und hat die Kirche und Altar auf das feyerlichste eingeweihet, wie nachfolgendes Instrument zeiget.

TElamonius Dei gratia Episcopus Tripolitanus, reverendissimi in Christo, patris & domini, domini Christophori, eadem gratia Episcopi Basiliensis, in pontificalibus Vicarius generalis &c. notum facimus universis, quod anno Domini millesimo quingentesimo decimo sexto, ipsa die decollationis S. Johannis baptiste; consecravimus Ecclesiam, Chorum & altaria noviter constructa in pago Tennicken, basiliensis diocesesos, in honore beate Marie semper virginis, principalis patrone; Consecrationes vero altarium hoc ordine perfecimus: Summum namque altare in honore ejusdem semper virginis Marie nec non S. Anne S. Josephi T F T, S. Marie Magdalene, S. Margarethe, Sanctique Udalrici episcopi, consecravimus: altare vero dextrum in honore S. Crucis, S. Blasii, sanctorum trium Regum & omnium apostolorum & evangelistarum: sed & altare sinistrum sive ad aquilonem in honore beatorum Erasmi, Pancratii, Wolffgangi, sanctique Michaelis, omniumque sanctorum Angelorum consecravimus, dedicavimusque;

 cujus

cujus quidem ecclesie dedicationem annuam dominica proxima post festum nativitatis Marie, singulis annis ex nunc in antea duximus ac decernimus ab omnibus ibidem incolis solenniter fore celebrandam; cupientes igitur ut ecclesia prefata ob honorem beatissime virginis Marie congruis honoribus a fidelibus frequentetur, omnibus & singulis supradictis vere penitentibus qui in Patronorum eorundem, nec non in singulis Domini nostri Jesu Christi ac ipsius beate Marie semper virginis dedicationisque annue festivitatum diebus prefatam ecclesiam causa devotionis, orationis aut alias ex voto accesserint, quique pia mente eandem ecclesiam singulis annis secunda feria rogationum visitaverint aut de bonis suis ad fabricam ibidem manus quomodo libet porexerint adjutrices: Nos Telamonius Episcopus qui supra, de omnipotentis Dei misericordia confisi quadraginta dies de injunctis sibi penitentiis misericorditer in Domino relaxamus. Datum in Tenniken anno & die quibus supra, in quorum fidem sigillum nostrum presentibus est appensum.

T. Episcopus T.

In dem Jahre 1430. war Herr Johann Scriptor oder Schreiber Pfarrer zu Tennicken und Leuffelfingen, welcher mit Peter Blumeli dem Edelknecht

knecht einigen Streit gehabt, worbey dem Scriptor auferlegt worden, abwechslungsweise in diesen beyden Kirchen alle Sonntage die Meß zu lesen;

Die Schiedrichter waren, Friedrich Schilling, Ulrich Im Hof der Rähten, und der damahlige Stadtschreiber von Basel, Johannes.

Es scheinet die edeln Blümlein Herren zu Waltenheim und Eschenz, haben auch einige Rechte zu Tennicken gehabt, so die Kirche angegangen, vielleicht waren sie Patroni Ecclesiæ; die Documenten der Kirche zu Tennicken zeigen, daß sie allda auch viele Güter gehabt.

In dem Kapitelbuche des Sißgöus wird neben Herrn Hans Schreiber auch Herrn Peter Sprengers als Kilchherrn gedacht.

Als Prediger sind diser Kirche ferners vorgestanden:

1528. Rudolf Großkopf.

Johannes Piliopeus.

Abraham Alandus.

Eusebius Martin ward 1590. nach St. Leonhard in die Stadt berufen.

1589. Jacob Häl.

1628. Frie-

1628. Friedrich Koch, genannt Eßig.
1653. M. Joh. Jac. Meyer, ward Helfer an der Kirche zu St. Peter zu Basel.
1667. M. Jeremias Braun.
1680. J. Jac. Battier, gewesener Gemeiner Helfer zu Basel.
1685. M. Joh. Jacob Ubelin.
1707. M. Joh. Jac. Wolleb.
1741. Hr. M. Simon Battier.

Der Zehnden allhier in Frucht, Wein und Heu, bezieht der jeweilige Prediger zu seiner Besoldung; den Zehnden von den Rütinen aber das Schloß Farnsburg.

Man findet aufgezeichnet, daß die L. Stadt Basel um das Jahr 1450. den Quart des Zehndens allhier, dem edlen Hans von Tschoppel und dessen Gemahlin Catharina von Mörsberg für ihre Lebenstage zu nutzen überlassen, mit dem Bedingnisse, daß sie hingegen alle Briefschaften darüber einliefern sollen.

Natürliche Merkwürdigkeiten.

Eptinger Bad.

Alhier befindet sich ein Bad, so die Landsleute vorzeiten sehr oft und viel gebraucht haben. Scheuchzer gedenket desselben in seiner Naturgeschichte des Schweitzerlandes; Wagner aber verkennet solches mit Ettingen einem Dorfe nicht weit von Fliehen gelegen.

Dises

Dises Badwasser entspringt in einer Flue oder Felsen auf Müllsten genannt, und wird von dorten bis in die Mahlmühle im Dorfe geleitet.

Der gelehrte und durch viele Schriften sehr bekannte selige Herr Theodor Zwinger Med. Doctor und Prof. auf allhiesiger hohen Schule, hat die Kräfte dises Wassers wol untersuchet und nachfolgende Beschreibung davon hinterlassen.

Theodor Zwingers
Dr. und Prof.
Prüfung des in RauchEptingen entspringenden mineralischen Baadwassers.

Zween Krüge voll, des in Raucheptingen den 19. Junii 1693. gefaßten Mineralwassers wurden damahls probieret und folgender gestalten befunden.

1. Schien dises Wasser zimlich klar und lauter, jedoch nicht durchaus so crystallinlauter, wie ein ander reines Brunnwasser, sondern es zog sich etwas auf weißliche Farbe. Woraus denn nicht schwer abzunehmen war, daß es ein mit mineralischen Teilen vermischtes Wasser sey.

2. Ver-

2. Verspürt man in disem kalt entspringenden Badwasser keinen merklichen Geruch, wol aber einen geringen etwas rauchlichen zusammenziehenden Geschmack, welcher glauben oder muthmassen machte, das Wasser sey mit einem subtilen Alaunsalze verbunden und begabet.

3. Ließ es nach dem Abrauchen eine kalkichte Matery und Substanz zurücke, in welcher zugleich das aluminösische, irdische, rauche Wesen neben sehr wenig subtilem Schwefel verborgen schiene. Aus welchem allem nun kan geschlossen werden, daß dises Mineralwasser von nicht geringern Kräften und Wirkungen sey, als andere in der Nähe bekannte und besuchte Bäder. Denn dises Wasser innerlich getrunken reiniget und säuberet alles unreine Blut, versüsset und miltert die scharfen Feuchtigkeiten, verhütet oder eröfnet auch allerhand Verstopfungen der Leber, des Milzes und der Nieren, auswendig durch Baden kan es ebenfalls seine Tugenden und Wirkungen bringen. Es kan nemlich die Mattigkeit der Glieder wegnehmen, Kraft und Stärke in die von der Gleichsucht oder andern Krankheiten geschwächten Glieder flössen, Raude, Schäbigkeit und Beissen der Haut heilen, Wunden und Geschwiere säubern und zur Heilung leiten, Geschwulsten verteilen, kalte Fieber und Wehtage vertreiben, die Eßlust befördern, die erkältete Muter stärken, Sand

und

und Schleim der Nieren und Harngänge ausführen, die monatliche Reinigung der Frauensbilder in Ordnung bringen und endlich dem Auszehren und Serben der Kinder widerstehen, indem es so wol getrunken, als gebadet die Verstopfung der Gekrösadern und Drüse öfnet, den gestockten und versessenen Schleim auflöset und zum Fliessen bringet und dadurch den ganzen Leib wider zunehmen läßt.

Es ist uns ein Exempel im Gedächtnisse von einem Knaben, der zimlich lange über dem Knie eine Geschwulst hatte, die sich zuweilen vergrösserte und auch wider minderte und daher nach unserm Erinnern mehr oder weniger Spannen und Beschwerlichkeit im Gehen und Bewegen verursachte, auch auf verschiedene gebrauchte Mittel sich wenig änderte. Diese verlohr sich gänzlich, nachdem der Knab etliche Wochen sich des Raucheptingerbaades, wiewol mit Einkochung der Ameissensäcklein, bedienet. Wir achten es also für Schaden, daß dieses Mineralbaadwasser nicht mehr probieret und gebrauchet wird, als bisher geschehen. Ganz glaüblich ist, daß öfters viele Leute sich in andere benachbarte Bäder begeben, von welchen sie doch die Wirkung und den Nutzen nicht erlangen, den sie nach oben erteilter Prüfung und Erzählung von dem Raucheptingerbaade hoffen und haben könnten.

Das

Das Dorf Eptingen ligt an dem Fusse des Gebürgs; die Felsen und Berge, so solches umgeben, sind sehr steil und hoch.

In den Tiefen oder Grachen der Berge und Felsen gibt es Plätze, allwo das ganze Jahr der Schnee und das Eis nicht schmelzet.

Die alten Einwohner dises Dorfs gedenken auch einer Raüberhöle, allwo dergleichen Leute sich sollen aufgehalten haben.

In disen Felsen und auf den Bergen hatten vorzeiten viele Raubvögel ihren Sitz, welche aber, da ein Preis auf sie gesetzt ist, sehr abgenommen; noch vor 50. Jahren kamen viele Fremde hieher, welche besonders die jungen Steinadler aufzukaufen suchten.

Bevor dise Thiere zum Teile ausgerottet worden, so schwebten sie allezeit um die Wohnungen herum, und nahmen das Geflügel, junge Schafe und die jungen Hunde weg, und öfters haben sie auch die jungen Kinder, so vor den Haüsern gelegen, angestossen.

Zwischen RauchEptingen und Dieckten nahe an dem Bach ist ein sehr schöner Wasserfall.

Natür=

Natürliche Merkwürdigkeiten Von Tennicken, Dieckten u. Rauch-Eptingen.

Wir können in Tählern, auf Bergen und Höhen,
In lieblicher Büsche beschattetem Pracht,
Aufs deutlichste sehen:
Ein GOtt sey hier, der alles macht.

Br.

WEnn man von Sissach seitwerts im Tahle, durch Zunzgen eine halbe Stunde weiter gehet, so kömmt man unvermerkt in das Dorf Tennicken, welches

zwar nicht groß, aber verschiedener Dinge wegen vor andern merkwürdig ist; denn es hat nicht nur treflich frisches, kaltes und reines Brunnwasser, sondern es gibt allda bey guten Jahrgängen auch sehr guten rothen und weissen Wein. Es hat um dises Dorf sehr angenehme und liebliche Spatzierwege. Man findet überdis da herum überaus schöne und zimlich rare Versteinerungen, sonderlich in frischaufgedeckten Lettgruben; ein manch schönes Stück derselben hat durch die Hand des jetzigen wol meritirten Herrn Pfarrers allda, unsere Steinsammlung nicht wenig bereichert. Es hat ferner Tennicken so wol als Sissach keine geringen Vorteile, daß selbige mitten zwischen vielen andern nicht sonderlich weit entfernten Dörfern ligen, folglich in Handel, Wandel und Umgange viele Bequemlichkeit haben. Auch zum Jagen kan Tennicken dis Vorteil verschaffen, daß man nemlich ohne weit zu gehen und also ohne sich sonderlich zu ermüden, in der nidern Jagde öfter ohnschwer ein Häßgen nach Hause nehmen kan. Rebhüner, Schnepfen, Wachteln, Grametsvögel, Halbvögel, Mistler, Amseln, Lerchen und andere gibt es zwar auch in disen Gegenden, jedoch so viel nicht, als etwa an andern Orten. Es lassen sich zwar aus der Mittel-Jagde oft Rehen, selten aber aus der hohen Jagde einige wilde Schweine und Hirschen sehen, die etwa aus benachbarten fremden Herrschaften sich verlaufen und in dise Gegend

gezogen

gezogen haben; dises aber ist nicht von Tennicken alleine, sondern auch von den folgenden noch nicht beschriebenen Gegenden zu verstehen. In dem Kraüter- und Pflanzenreiche bemerken wir in disen Bezirken überhaubt schöne und fruchtbare Felder, futterreiche und gute Wiesen, allerley Obst und Gartengewächse; des Weins haben wir oben schon gedacht; die Reben sind an einem Berge zunächst bey Tennicken gepflanzet. An Holze ist diser Orte auch kein Mangel, denn die Wälder seyn da noch zimlich schön und gut von Eichen, sonderlich Buchen, Tannen und Fichten. Ein Kraüterliebhaber kan also hier vielerley Feld- Wiesen- Wald- Berg- und Gartenkraüter samt Mooß und Schwämmen finden und dieselben zum Lobe GOttes betrachten und mit vielfältigem Nutzen für Menschen und Thiere gebrauchen. Wir haben z. E. schon in dem Aprile bey Tennicken und Dieckten blühen gesehen: Asarum, Sanicul. Valerian. Trifol. acetos. Primul. ver. odor. & inodor. Sigill. Salomon. Viol. mart. Bell. min. Globul. Fragar. Taraxac. Burs. past. Cardamin. Bugul. Veron. spur. Pervinc. Echium. Scorp. Pulmon. fol. Echii. Herb. Par. Hed. terr. Alliar. Grossul. Polygal. Alchimill. Cruc. hirs. Barbar. Gram. prat. spic. flav. Cyper. spic. semin. & florig. &c. Im Mayen und folgenden Monaten. Auf dem Bölchen: Rothe und weisse Mausöhrlein, Bergkresse, Schlüsselblümlein, Bergsanickel oder göldene Günsel.

Auf Renken: Meerhirß, wilde Cypressen, Steinleberkraut. Am Gemaüere des Schlosses: Verschiedene Arten kleine Hauswurzen. Welche alle schon in vorhergehenden Stücken an ihren Orten zu finden und deswegen itzo nur obenhin berühret worden. Wird nun wol jemand zweifeln, daß in den folgenden Monaten, auf den Anhöhen und Bergen, so diese Gegend umschliessen, allerhand in vorhergehenden unsern Abhandlungen hin und wider schon verzeichnete Orchides, Helleborinen und andere Alpenkraüter anzutreffen seyn. Man kan etwas artiges beobachten in Ansehung der Orchid. und Polygal. Wir finden nemlich sehr selten einen Ort auf Bergwayden und Anhöhen, da nicht, wenn sich die Polygalæ oder Creutzblumen zeigen, in der Nähe, gemeiniglich etwas erhabeuer Orte Orchides, sonderlich frühe und zu gleicher Zeit blühende zu sehen seyn, also daß selbige gleichnißweise den Vortrab dieser fürstellen und folglich Wegweiser seyn, für Kraütler, die Orchides suchen und betrachten wollen; denn es ist bekannt, daß es ungemein curiöse Arten derselben gibt: Z. E. mit Blümchen, wie nackende Menschen, Affen, Hummeln, Mucken, Spinnen, Sommervögelchen und dergleichen. Der Ramsel oder Creutzblumen, die auf den Bergwiesen da und dorten zimlich haüfig stehen, Wurzeln in der besten Zeit gesammelt, gedörret und zu Pulver gebracht, werden nach des Hochgelehrten Geoffroys

Meldung in dem wahren Seitenstiche mit guter Wirkung zu 12. Granen gegeben; doch bemerkte man davon nicht so viel Auswurf, als bey gebrauchter Radice Seneka, so von einer Art Amerikanischer Creutzblume ist: wie davon mehrers in GEOFFROY Mater. Medic. Theodor Zwingers Theatr. Botan. neuester Edit. und einer Dissertation de Radice Seneka kan gelesen werden. Es ist bey uns was langsames und saumseliges, daß man dergleichen Mittel, die anderwerts schon mit guter Wirkung in der Heilkunst versucht worden, nicht gleichfalls prüfet und gebrauchet. Wenn man in disem Stücke fleissiger zu Werke gehen wollte, so könnte man sich oft ausländischer und kostbarer Arzneyen entaüssern und mit dem Gebrauche innländischer Mittel zufrieden den gleichen Nutzen erlangen.

Von den

Versteinerungen.

Jch habe Land gesehn, das aus dem Meer entsprungen,
Das fern vom Ocean noch Muschelwerk bedeckt,
Wo auf dem höchsten Berg noch oft ein Anker steckt.
Seneca.

DA das Lehrgebaüde, welches der berühmte schwedische Gelehrte Herr Linneus angenommen und in einer besondern Abhandlung seiner Schriften zu befestigen getrachtet hat, daß nemlich der Garten Eden eine Jnsel, übriges aber alles Wasser auf unserer Erdkugel gewesen, einen wahrscheinlichen Begriff geben kan, warum man aller Orte Versteinerungen von Meersgewächsen findet; so erfordert der Zweck unserer gegenwärtigen Abhandlungen, auch dise Meinung allhier etwas weiter auszuführen.

Er vermeint alles nunmehr trockene Land sey im Anfange der Schöpfung unter Wasser gestanden und von

von dem ungeheuren Ocean bedeckt worden, aussert der Insel, auf welcher alle Thiere gewohnt haben und alle Pflanzen gewachsen sind;

Dem Adam und Eva habe der grosse Schöpfer das sogenannte Paradis auf diser Insel zur Wohnung angewiesen, und alle Thiere befanden sich darinnen, hiemit auch alle Insecten, folglich auch alle Pflanzen, von welchen alle dise Thiere sich nähren.

Hiemit war in dem Paradise wie nur ein Par Menschen, also auch von jedem Geschlechte der Thiere und Pflanzen auch nur ein Par, wo aber ein Geschöpfe vereinte Geburtsglieder erhalten hatte, nur ein einzeles.

Diser Gelehrte muhtmasset ferners, daß nach dem Masse als sich dise lebendige Geschöpfe vermehret, auch dise Insel sich vergrössert und die Oberfläche des Wassers abgenommen habe; er setzet ausser allem Zweifel, daß das Meer fast aller Orte, von dem festen Lande zurückweiche, und merket an daß solches an verschiedenen Orten in Schweden, alle Zehen Jahre 4. Zolle 5. Linien falle, so in 6000. Jahren 240 Schue betrift, welches einen ungeheuren Strich Landes möge trocken gelegt haben;

Und weil der Anwurf diser neuen Erde allezeit von dem Meere hergekommen, nohtwendig auch

viele Meerschnecken das neue Land müssen angefüllt haben, von welchen wir in den Versteinerungen täglich neue Beweise finden: hiemit nicht alles der Sündflut zuzuschreiben, als welche sehr geschwinde entstanden und geschwinde wieder gefallen.

Diser Gelehrte suchet ferners zu erweisen, wie daß auf verschiedenen felsichten Gebürgen in Schweden, an den Wänden der Felse noch zu sehen sey, wie hoch das Wasser gestanden und angeschlagen habe: ist dise Muhtmassung gegründet, sind die Ringe um die Felsen, das glatte eingebogene in dieselben, wo es horizontal laüfet, Merkmaale von Meersfluten, so kan ein fleißiger Naturforscher viele dergleichen Merkmaale in unserer Landschaft besonders in der Gegend von Eptingen bemerken.

Es dienet nicht zu unserer Abhandlung umständlicher anzuführen, wie sich alle Thiere und Pflanzen, welche verschiedene Erdstriche erfordern, in diser einzelen Insel anfänglich mögen erhalten haben; damit wir aber auch in disem die Meinung des Linneus nicht vollkommen übergehen, so zeigt er an, wie man sich auf diser Insel nur etliche hohe Berge vorstellen soll, auf welchen bekanntermassen die Luft alle Grade der Wärme an sich nimmt, die derselben gemässen Pflanzen hervorbringt und die Thiere ernähret; dessen zum Beweise ziehet er die Reißbeschreibungen von Tournefort an, welcher unten an

dem

dem Berg Ararat, worauf die Arche Noah stehen geblieben, diejenigen Pflanzen gefunden, die in Armenien gemein waren; da er aber etwas weiter hinaufgegangen, diejenigen angetroffen, die er in Italien gesehen hatte; in dem weitern Hinaufsteigen, die um Paris herum wachsenden Vegetabilien wahrgenommen, noch höher die Schwedischen Pflanzen. Der zunächst an der Spitze gelegene und mit Schnee bedeckte Teil des Ararats aber, war mit denjenigen Pflanzen gezieret, welche man auf den schweitzerischen und lappländischen Alpen findet.

Wir haben schon öfters angemerkt, daß verschiedene Ursachen der Versteinerungen sind und nicht alle von einer herkommen; und neben disem so versteinern sich eben nicht alle Cörper und auch nicht alle Meerschnecken; es kömmt darauf an, ob sie in ein Erdreich kommen, welches derselben Bestandsteile erhält oder auflöset:

In den Varietés historiques steht eine artige Abhandlung von den menschlichen Cörpern, so in der Erde nicht verwesen; denn es finden sich an vielen Orten solche Erdplätze, darinnen viele mineralische Salze sind, welche, wenn deren Anzahl groß genug ist, die Cörper nicht nur erhalten, sondern auch versteinern; daher kan man nicht nur in Arabien versteinerte Pflanzen und Kraüter, sondern auch in Europa viele Gegenden aufweisen,

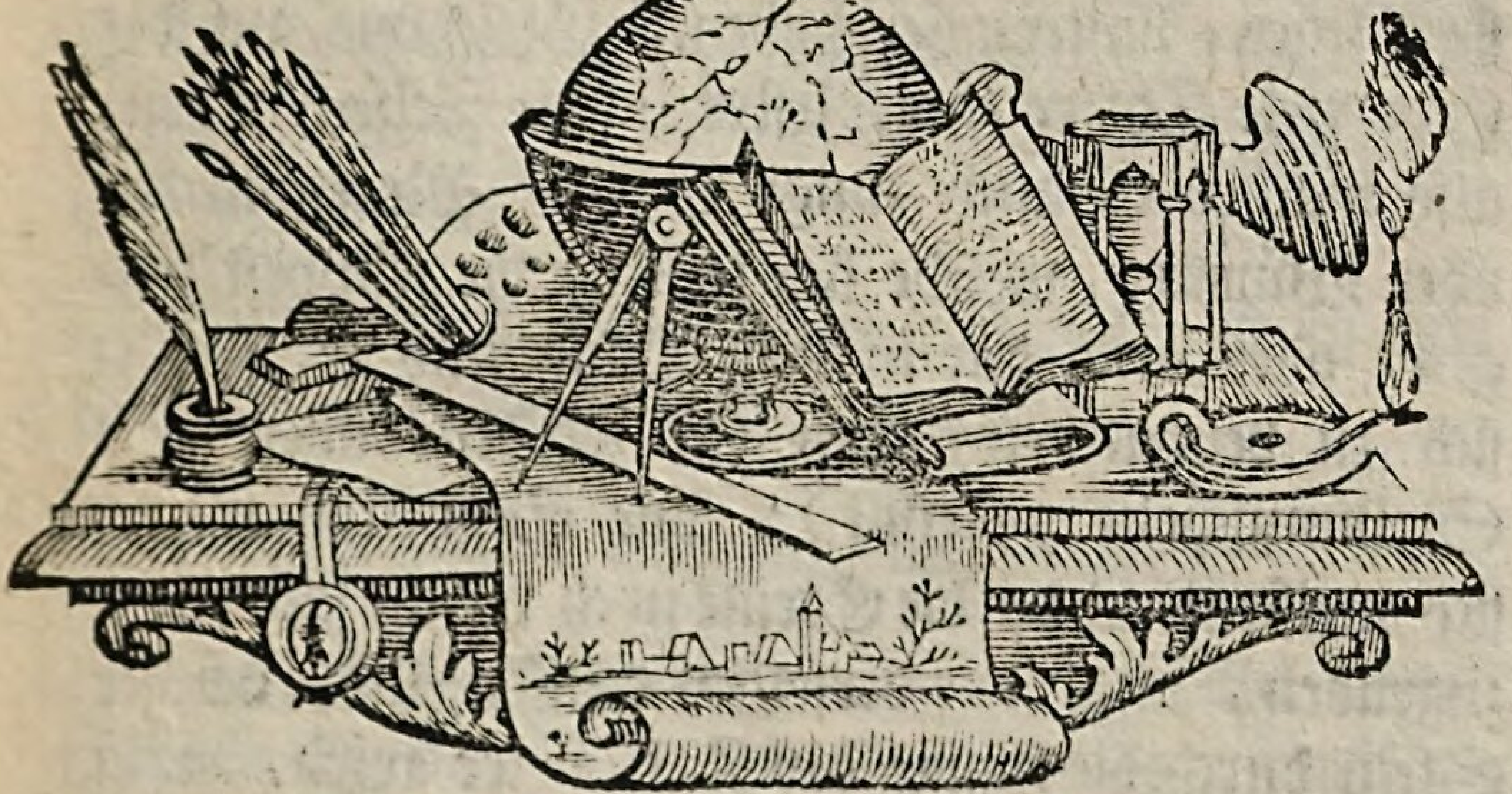
wo

wo ein gleiches beschiehet; die Beschaffenheit des Cörpers aber, so versteinert wird, muß auch selbsten vieles darzu beytragen.

Diese und alle vorhin von uns angeführte Lehrgebaüde erweisen zwar deutlich, wie in engen Schranken der Erkenntnis vieler Dinge wir uns befinden; dennoch ist das menschliche Herz zum Nachforschen erschaffen, und neue Muhtmassungen, ohngeacht sie nicht allezeit gegründet, haben dennoch ihren Nutzen und führen allgemach zur Wahrheit: es gibt also manche Vorwürfe des Studirens, die nur sehr entfernter Weise mit einer nützlichen Erkenntnis verbunden zu seyn scheinen und in Ansehung der Glückseligkeit und Tugend von geringer Wichtigkeit sind, und von diser Art ist vielleicht auch die Kenntnis der Versteinerungen unserer Landschaft; dennoch muß man gestehen, daß auch dise Nachforschung nicht ohne Nutzen und Vergnügen beschehe: Wer nur seine Fähigkeit nicht ungebraucht ligen läßt, seine Beschäftigung mag in Untersuchung natürlicher Dinge so gering scheinen als sie will, der kan zufälliger Weise seinen Mitgeschöpfen gutes thun; es sind noch aller Orte ohnentdeckte Spuren der göttlichen Allmacht, grosser Veränderungen der Oberfläche unseres Bodens worauf wir wohnen, und Teile und Eigenschaften der Natur, welche bey genauerer Erkänntnis

nis zum Vorteile der Einwohner gereichen können: Alles was nunmehr groß und wichtig geachtet wird, ist in seinem Anfange klein gewesen, der Zuwachs der aufeinander gefolgten Verbesserungen hat alle Sachen näher zu ihrer Vollkommenheit gebracht;

Die Seltenheiten, welche wir also aufsuchen, sind keine Kieselsteine, welche Tavernier an dem Ufer des Ganges aufgehoben; keine Schnecken, welche auf der Mauer von China gekrochen; kein Eiszapfe, welcher auf Caucasus zusammengeronnen; sondern Versteinerungen, Kraüter, Wasser und Erde, welche die Hand der Natur in unsere Landschaft gelegt hat.



Beschrei-

Beschreibung der auf der Kupferplatte abgezeichneten Versteinerungen.

A. Achates pholatites.

Ein röhtlich bleicher Achatstein, darin verschiedene kleine Seewürmer versteinert sich befinden, die meisten aber ausgefallen sind und die Vertiefung worin sie gelegen, hinterlassen haben. Gleichwie auf der Erde viele Thiere ihre Nester in die Felsen bauen, also machen es auch einige schallose Meerschnecken oder Würmer, welche sich teils an die Klippen hängen, oder auch gar in den Sand und die Felsen sich zu verkriechen suchen (sie werden daher auch Steinmuscheln genennt); dise Schnecken wissen sich meistenteils da die Steine noch weiche sind, einzugraben, und viele derselben müssen also, da der Stein durch die Länge der Zeit härter wird, darin bleiben, so lang aber das Seewasser noch zu ihnen kömmt, so erhalten sie durch solche Nahrung ihr Leben;

Leben; an vielen Orten, da die Anwohner der See die Steinart kennen, in welche die Schnecken sich eingraben und darinnen wachsen, werden dise Steine zerschlagen, der Schneck herausgenommen und wie die Austern gegessen; verschiedene diser versteinerten Schnecken, so man lat. Pholas nennet, sind also laut diser Abschilderung in ein Gestein gerathen, so in Länge der Zeit Achat geworden, und an disem Achatsteine merket man hin und wieder grüne Flecken als Ansätze von Jaspis, also ist er auch zum Teile Jaspiachates, und wo er Zierraten wie Gesträuche oder Baümlein hat, Dendrachates.

In der Tiefe der See befindet sich vieles vermodertes Holz, davon verschiedenes aufgefischet wird, gemeinlich stecken in demselben eine Gattung diser Art Schnecken, so man Pholas lignorum nennet, sie sind dem Gliede eines Fingers gleich, daher nennen sie einige dactilos und findet man auch solche hin und wieder versteinert;

Der vorgestellte Achates pholatites ist in den Dieckter-Bergen gefunden worden.

B. Matrix Conchitarum Veneris.

Das Gesteine, welches allhier vorgestellet wird, ist lettartig, blau und hart; darinnen sitzen verschiedene versteinerte Meerschnecken, so eine Gattung Chamiten ist, die man Venusmuscheln nennet, und einige Entrochites.

Jeder-

Jedermann weiß das Gedichte der Alten, wie die Venus aus dem Meer entsprossen und wie die Seemuscheln, so etwas besonders an sich hatten, Ihro geweyhet worden; von der Schiffkuttel oder dem prächtigen perlenartigen Nautiliten haben wir das nöthige schon an seinem Orte angebracht; dismalen könnten wir von den eigentlich sogenannten Venusmuscheln noch viel ein mehreres anführen. Anakreon der zärtlichste der griechischen Dichter weiß das prächtige Gefolge diser Liebes-Göttin, in der LI. Ode, auf ihren Seefahrten nicht genug zu beschreiben:

Seht! auf tanzenden Delphinen
wird auch Amor und Kupido,
aller List der Menschen spottend,
durch die Silbersee getragen.
Ein gekrümtes Chor von Nymphen
überwirft sich in den Flutten
blinkend, und umgauckelt Cypris,
die vergnügt im schwimmen lächelt.

Alle diejenigen Schnecken nun, welche man Venusmuscheln nennet, sollen also kraft der Fabelgeschichte von disen Nymphen hergekommen seyn; so lächerlich dise Erzehlung ist, so wunderbar ist hingegen die besondere Gestalt der verschiedenen Gattungen der Muscheln; ja es gibt unter den Seemu-

scheln

scheln einige, so an Höhe der Farben und ihrer Einrichtung so seltsam sind, daß sie Verwunderung erwecken; die alten Naturforscher nennten sie schlecht hinweg virginale marinum, und die ihnen nachgefolgt, gaben ihnen nach ihrer Gedenkungsart, entweder einen anständigen oder ungattigen Namen. Bekannt ist, daß man vorzeiten in den natürlichen Wissenschaften nicht so weit gekommen ist, als heut zu Tage, und diejenigen, so nicht gar alle Arten und Gattungen der Seeschnecken kannten, waren allezeit verlegen, so oft ihnen etwas unbekanntes von Versteinerungen vorkam; nirgends aber mehrers als bey Erblickung einer versteinerten Venusmuschel; auch einer unserer schweitzerischen Geschichtschreiber konnte über dise Wundermuschel seine Bestürzung nicht genugsam ausdrücken, als ihme die erste vorgelegt ward; er mußte sich aber in einer um so viel grössern Verlegenheit finden, da er in den Gedanken stund, die Versteinerungen erzeugen sich durch eine besondere in der Erden verborgene natürliche Kraft.

c. d. e. f. g. sind Vorstellungen von Venusmuscheln, so versteinert, und in den Lettgruben gefunden worden, in der Grösse ihrer Versteinerung; einige sind so zart, daß bey geringer Bewegung die obere Schale abfällt und nichts als der Kern übrig bleibt.

 h. i. sind

h. i. sind Venusmuscheln von einer seltenen Gattung, da sie noch mit erhöhten Tüpfen als mit kleinen Warzen gezieret sind.

Die Abschilderung dieser versteinerten Venusmuscheln findet man noch in keiner Steinbeschreibung aussert in der gelehrten Abhandlung Hrn. Dr. und Prof. Friedrich Zwingers, welche in dem Dritten Teile der Actorum helvet. Basil. enthalten ist, welcher mit seiner geschickten Feder eine sehr genaue Beschreibung der Achaten des Dieckterthals angefüget; seine freundschaftliche Beyhülfe hat uns alle Beschreibungen der Kraüter, und Heilwasser zu disem unserm Werke gütigst mitgetheilet, und noch anbey vieles durch seine Käntniß unserer Landschaft beygetragen, mit welcher Er bis zum Ende fortzufahren belieben wird.

k. Musculites innumeris crystallisationibus inductus.

Der Schneck sitzet in einem sehr harten Steine und ist mit unzehlich vielen kleinen Crystallen überzogen; das salzichte Wesen des Schnecks kan hierzu vieles beygetragen haben.

l. Ein kleinerer Musculit, welcher auf allen Seiten über und über mit Crystallen überzogen und gleich einer candirten Frucht aussieht, wie sie aus des Zuckerbeckers Händen kommt.

m. n. o. p. Cor-

m. n. o. p. Cornua Ammonis metallifera.

Die Abschilderung von *m.* ist ein sehr schönes Stücke, so auf seinen Erhöhungen Warzen hat und glänzet wie ein gelbes Metall.

n. o. p. sind eine Art Posthörnlein und eisenartig.

Dise von Schwefel und metallartigen Dünsten angefüllte Schnecken werden in den Eisengruben zu Dieckten gefunden;

Die crystallisirte aber gemeinlich in dem Sande, so von den Felsen herabfällt.

q. r. Achates, cujus cavitates formosis cristallis repleti.

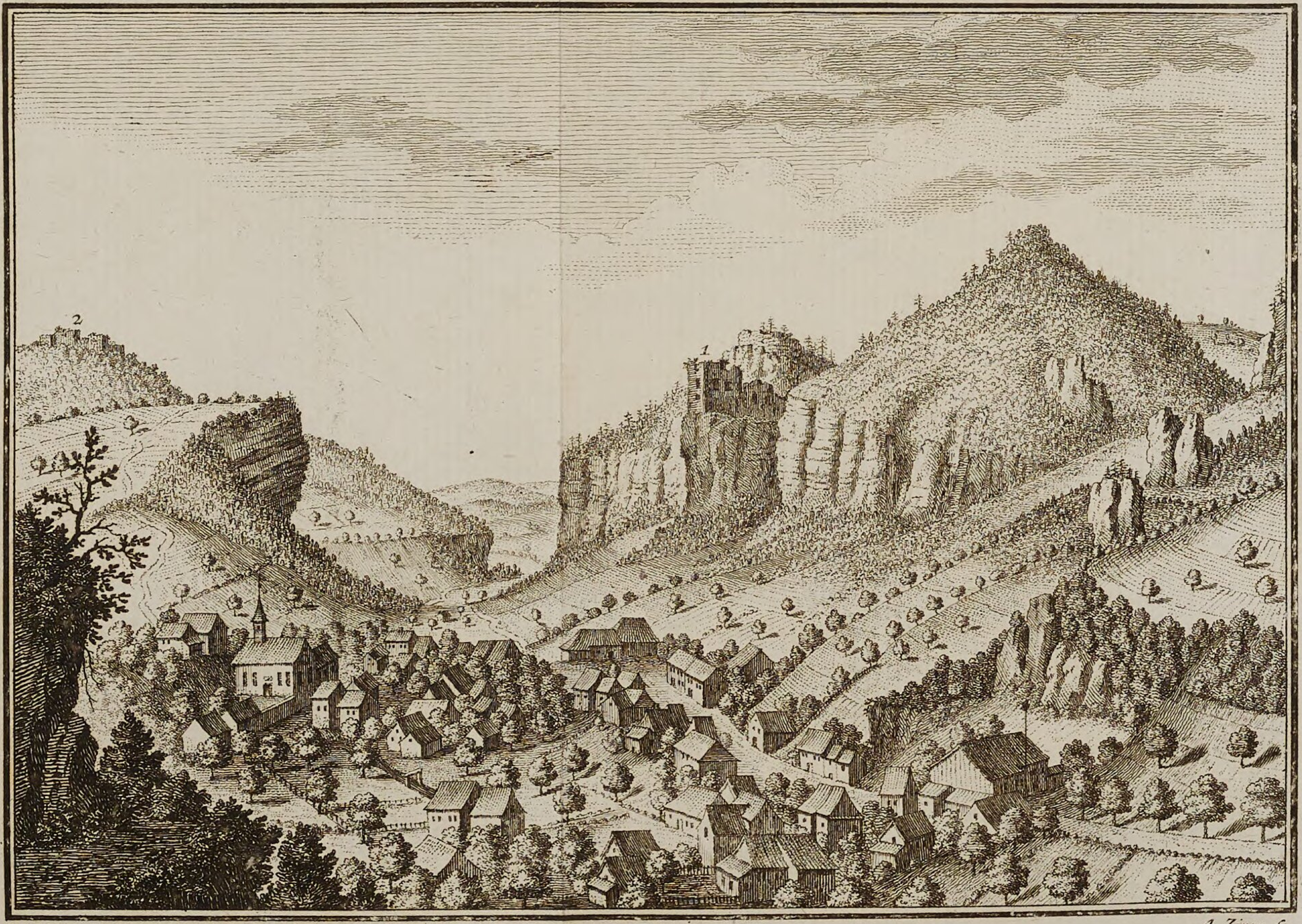
Dise gelblichten Achatsteine, so am Renkenberg gefunden worden, haben in ihren Höhlungen sehr schöne Crystallen, und der Achat von *q*, dessen Crystall grösser als in *r*, aber nicht so schön glänzend, hat in der Höhlung, wo kein Crystall, einen ganz rothen Grund, worauf unzehlbare sehr kleine glänzende Dupfen sitzen, welches Zweifels ohn der Ansatz der Crystallisation ausmacht.

Betreffend die übrigen Gattungen der Versteinerungen diser Gegend, so sind solche sehr zahlreich, ich beziehe mich hierüber auf vorgemelte Abhandlung des Herrn Prof. Friedrich Zwingers und füge nur noch bey,

Daß der Etites luteus oder gelbe Adlerstein, dessen aussere Flächen ganz rauch und uneben sind, bey den Erzgruben auf dem Felde zu Dieckten öfters gefunden werde.

In den physischen Abhandlungen der Akademie zu Bononia sind die verschiedene Untersuchungen aufgezeichnet, welche Herr J. Barthol. Beccari über die Phosphoren gemacht hat; da er alle Arten Steine von der Sonne erleuchten lassen, selbige sodenn in die Finstere gebracht und beobachtet, ob sie das Licht einige Zeit behalten, worauf er denn über jeden Stein seine Anmerkungen ob und wie lang er das Licht behalte, anbringet und besonders von den gelben rauchen Adlersteinen meldet, daß sie das Licht in sich schlucken, einige Zeit in der Finstere behalten und länger leuchten als andere Steine.

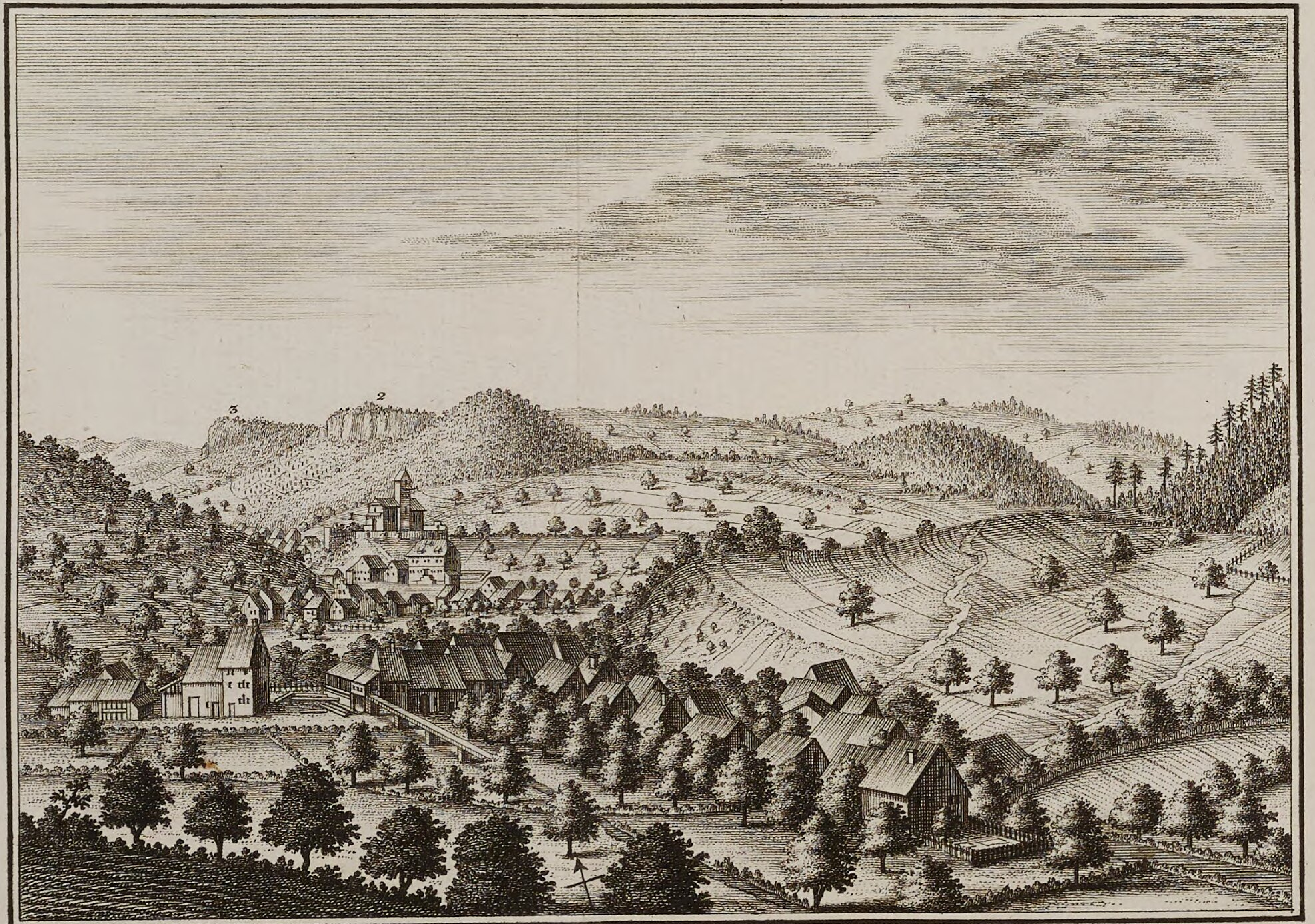
RAUCH EPTINGEN.



Æ. Büchel del. A. Zingg sc.

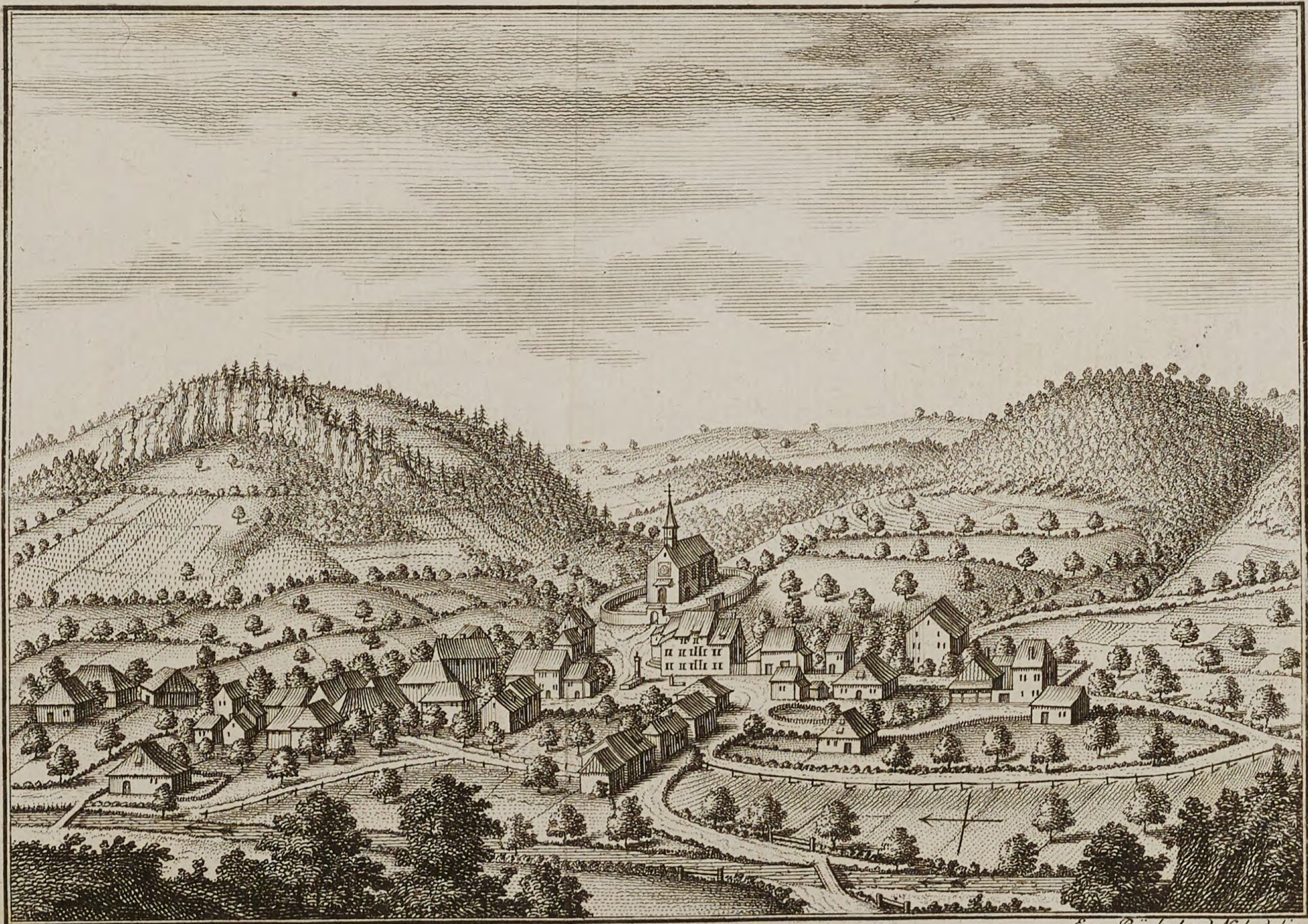
1. Rud. Weitenwald. 2. Rud. Rencken.

DIECKTEN.



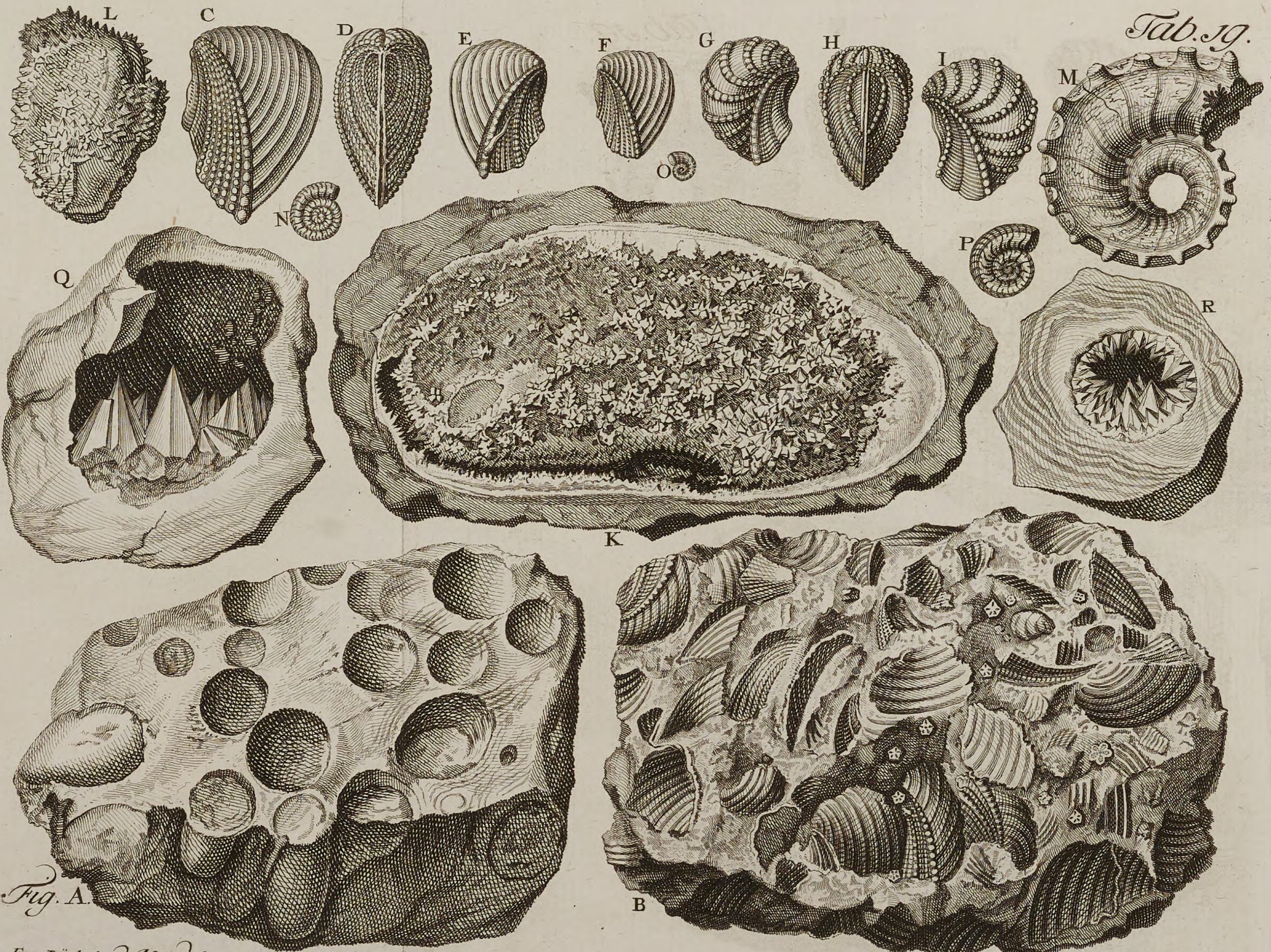
Em: Büchel, del: Basil. *Joh: Georg Pintz, Sculps: Aug: Vind:*

1. RUD. ESCHENZ. 2. TENNICKER-FLUE. 3. SISSACHER-FLUE.



J. Rod: Holzhalb. sculps. Zürich. Em. Büchel ad Nat. delin.

TENNICKEN.



Em. Büchel ad Nat. del. *J. Rod. Holzhalb sculps.*

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruckner, Daniel,

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Bd.: 19

Basel 1760

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Geogr.o.20(3#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428962-8
VD18 80314333-001